

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Die Aktion für die Industrie.

B u d a p e s t, 19. September.

Die Fürsorge für die Interessen der Industrie und des Handels ist in Folge der neuen Eintheilung der Ministerien in neue Hände übergegangen. Der nimmer rastende Gabriel Baross vereinigt nunmehr außer dem Ressort der Verkehrsmittel auch die staatliche Pflege von Handel und Industrie in seinen kräftigen Händen. Wir nehmen als unbedingt gewiß an, daß diese Aenderung den letztgenannten Zweigen unserer Volkswirtschaft nur zum Vortheil gereichen werde. Nicht als ob wir das Bestehen realer Interessengegensätze zwischen Handel und Industrie einerseits und dem Ackerbau andererseits zugeben könnten, sondern ausschließlich aus persönlichen Gründen. Die bisherige Thätigkeit des nunmehrigen Handelsministers auf anderen Gebieten berechtigt uns zu der Hoffnung, daß sein Wirken auch in jenen Sphären nicht steril bleiben werde, welche seinem Amtressort erst in neuerer Zeit einverleibt worden sind. Die für den Anfang des nächsten Monats anberaumte Enquête über die Hebung von Industrie und Handel, der erste Akt des neuen Ministers auf der sich ihm erschließenden neuen Bahn, ist allerdings ein Mittel, welches bei uns zu den verschiedensten Zwecken oft genug gebraucht, manchmal auch mißbraucht wurde. Doch wollen wir daraus, daß zuweilen mit großem Aplomb angekündigte Enquêtes resultatlos geblieben sind, noch nicht folgern, daß auch die demnächst beginnenden Beratungen keine Früchte für unsere Industrie tragen werden. Das Ideal aller berufenen Volkswirthe Ungarns: die Schaffung einer nationalen Großindustrie, dürfte zwar auch jetzt nicht über Nacht verwirklicht werden, aber mehrfache Symptome deuten darauf hin, daß bei kluger und energischer Fürsorge seitens des Staates gerade jetzt die Bedingungen vorhanden seien, um die ungarische Industrie wieder einmal um einen mächtigen Schritt vorwärts zu bringen.

Das Problem der ungarischen Industrie ist glücklicherweise nicht mehr Sache der bloßen Theorie. Die Praxis hat sich desselben bereits so weit be-

mächtigt, daß wir heute schon in der Hauptsache darüber orientirt sind, wie und durch welche Mittel eine Industrie gegründet werden kann. Jene, gewissen Schulbüchern entlehnte Anschauung, als sei die Industrie eine wild wachsende Pflanze, deren Wachsthum dem lieben Herrgott überlassen werden müsse, ist auch bei uns so ziemlich überwunden. Wir wissen heute schon, daß die Begründung der Industrie die größte wirtschaftliche That ist, welche der gegenwärtigen Generation harzt, und daß diese That nur vollbracht werden kann, wenn daran Alle theilnehmen, welche in Wirtschaftsfragen die Macht in Händen haben. Ohne Eingreifen dieser Faktoren ist irgend eine Aktion in großem Stile nicht denkbar. Diese Faktoren aber sind: der Staat, sodann das durch die Banken repräsentirte Großkapital und schließlich jener Theil der Staatsbürger, welcher die Geschäftsformen des modernen Großbetriebes kennt und faktisch ausübt, nämlich der Kaufmannsstand. Zur Begründung jedes gewerblichen Unternehmens sind zweierlei Fähigkeiten nöthig: technische und kommerzielle. So lange man im Wahne befangen war, daß die zukünftige Großindustrie Ungarns aus dem traditionellen Kleingewerbe hervorgehen könne und müsse, konnte von einer erfolgreichen Aktion in gewerbepolitischer Hinsicht nicht die Rede sein. Die Früchte dieser beschränkten Auffassung des industriellen Problems waren die zünftlerische Agitation, welche theilweise durch die leitenden Männer des Vereinslebens ermutigt wurde, und das unter der Preßion dieser Agitation zu Stande gekommene Gewerbegesetz. Daß dieses retrograde Gesetz kein größeres Unheil anstiftete, als es wirklich der Fall war — denn geschadet hat dasselbe ganz gewiß auf einzelnen Gebieten — das verdanken wir der unvollkommenen Durchführung, wie denn überhaupt in unserem Lande die ruinöse Wirkung schlechter Gesetze wesentlich durch die Schwäche der Exekutive gemildert wird — das einzige unserer mangelhaften Verwaltung zu verdankende Gute. Indessen glauben wir, daß der neue Handelsminister, wenn er sein Ziel, die Industrie energisch zu fördern, ernst nimmt, die Beseitigung der verschiedenen Pöppe des geltenden Gewerbegesetzes als eine zu erwägende Aufgabe ansehen

sollte. Namentlich müßte aber dafür gesorgt werden, daß einzelne Behörden die beschränkenden Bestimmungen dieses Gesetzes nicht allzu rigoros interpretiren, wie das bisher oft geschehen ist. Das übertriebene Gefühl der eigenen Wichtigkeit und die menschlich begreifliche, doch nicht gemeinnützige Sympathie für allerlei obrigkeitliche Beaugenehmigungen und die mit solchen verbundenen Diurnen und Meilengelder hat in manchen Fällen dahin geführt, daß, wer ein gewerbliches Unternehmen begründen wollte, mehr als es nöthig und billig war, behindert und behelligt wurde. Der vom Bureaukratismus niemals völlig zu trennende Mißbrauch zur Beschränktheit und zur wirtschaftsfeindlichen Brandstiftung jedes fortschrittlichen Strebens muß in unserem Lande mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Jene Auffassung, wonach Jeder, der ein Gewerbe beginnen will, seitens der Behörden den innerhalb der gesetzlichen Schranken überhaupt denkbaren größtmöglichen Hindernissen begegnet, als plante er irgend eine Mißthat, muß auch dem beschränktesten und dümmelhaftesten Stuhlrichter-Adjunkten aus dem Kopfe getrieben werden. So lange das nicht geschieht, ist es nur eine Ironie, wenn man fortwährend von der staatlichen Förderung der Industrie spricht. Auch möge der Handelsminister gewissen Phantasten, welche in Ungarn mit aller Gewalt eine Arbeiterfrage schaffen möchten, bevor es noch hier Fabriksarbeiter in größerer Zahl gibt, das Handwerk legen. Es wird schon die Zeit kommen, wo die sozialen Fragen, welche in Deutschland und in Oesterreich die Legislative beschäftigen, auch bei uns praktische Bedeutung und Aktualität gewinnen werden: wozu aber diese Fragen präzipitiren?

Was die unter den ministeriellen Fragepunkten ebenfalls vorkommende Kammerfrage anbelangt, so glauben wir, daß die praktische Bedeutung dieser Institution vielleicht einigermaßen überschätzt wird. Da man nun aber diese Körperschaften schon besitzt, so möge die Entwicklung derselben in eine Richtung geleitet werden, daß in den Kammern das Ueberwiegen der Intelligenz gefördert werde. Die Trennung der Gewerbe von den Handelskammern ist eine Lieblingsidee der Zünftler und aller wirtschaftlichen Rückschritter

Kleine Komödie.

Novellette von Matilda Serao.

(Original-Heftchen des „Neuen Pester Journal“.)

Sie waren lange im Wald, auf den Wiesen gegangen. Sie hatten viel wohlriechendes Kraut und Gras zertreten, und die kleinen Schuhe der Dame mußten davon ganz duftig geworden sein. Sie beklagte sich über ein Steinchen zwischen dem Seidenstrumpf und der Sohle. Sie hatten ein Heer nervöser Gideckslein, Grillen, Ameisen gestört. Wegen der arbeitssamen Ameisen war der Herr sogar ein wenig sentimental gewesen und hätte beinahe die Poesie der Wanderung verschmäht. Die Julisonne am Himmel wollte ihrerseits die Freude der Lustwandler ein wenig mit Bitterkeit mischen; aber der Sonnenschirm der Dame war groß, die Bäume waren volltaubig und ein leiser West hauchte an.

Sodann besaßen sie einen Schatz von heiterer Laune, eine unerlöschliche Ader von Geist. Der der Dame spielte ins aufrichtig Lustige, der des Herrn berührte mehr das Gebiet des Skeptischen; aber Beider Lächeln verschmähte alle menschliche Trübsal.

Diese zwei Wesen, welche ich für meinen Theil und den meiner Leser als unausstehlich erklären möchte, waren noch jung und wenn nicht ideal schön, doch sympathisch. Sie spazierten allein durch das Land in der schönen Jahreszeit und waren nicht allzu heftig verliebt. Sie hatten zusammen einer Menge Dinge gelacht, besonders des Jöhlls. Sie hatten sich belustigt über die ewigen blonden Jungfrauen, die eine unverfügbare Sternblume zerrupfen, über Paul und Virginie gelegentlich des großen Sonnenschirmes der Dame — des Palmblattes gedenkend — über die berühmten Schmetterlinge, die sich durch Busch und Thal verfolgen; sie hatten der geschichtlichen Nachtigall gedacht, die zwischen den Zweigen stödet, des Catull-

den die Dame nicht und der Herr wohl gelesen, der „Faute de l'abbé Mouret“, die sie Beide durchflogen, sie hatten gelacht über alle mehr oder minder melancholischen Elegien, alle mehr oder weniger farbigen Beschreibungen, welche man seit der Sintfluth über Haine, Wiesen und Blumen liest. Welches Gelächter über den ausdauernden Epheu und den murrenden Bach!

Die Dame hatte kleine Zähne, wie die einer bösen Krage, und der Herr einen blonden Schnurrbart mit schön sich hebenden Spitzen und verführerischen Linien.

Man verbrachte einen vergnüglichen Vormittag. Ihre Herzen schlugen ruhig, die Nerven verhielten sich stille, der Geist allein war beweglich, das Wort floß ihnen reichlich. Trotz der ganzen Stilleheit ihres Charakters, der Unabhängigkeit ihres Daseins, war die Dame ehrbar, friedsam, ehrbar: sie besaß einen Gatten in Mailand, liebte ihn und schrieb ihm einen Tag über den anderen. Sie betete das Meer an und nahm Bäder in Castellamare. Der Herr hatte seine Frau in Potenza, in der Basilicata, er war von äußerst kaltem Blute, ein heiterer Skeptiker, der in der Tiefe des Herzens eine uneingestandene Verachtung des Weibes barg. — Und so waren sie nicht verliebt; mit kurzen Worten, ohne viel Erklärungen, sie liebten sich nicht, weil sie sich nicht liebten. Man könnte schwer einen Grund für die Liebe angeben und ebenso ist es mit der Gleichgiltigkeit.

„Wenn wir frühstücken?“ fragte plötzlich die Dame den Herrn.

„Signora Lucia, da haben Sie eine Idee!“ erwiderte er mit überraschtem Ausdruck im Gesicht.

„Bereiten Sie sich auf eine zweite vor. Was sagen Sie dazu, wenn ich einmal dabei bin! Eine Lawine von Ideen. Signor Federigo, lassen Sie uns hier frühstücken, hundert Schritte von hier ist

Giovanmino mit seinen Rosen- und Myrthen-

lauben.“

„Er wird uns Rosen und Myrthen zu essen geben — schöne Aussichten.“

„Bah, man hat mir gesagt, daß man da ausgezehret speise. Um diese Stunde ist keine Seele dort. Nur Verrückte, wie wir, gehen jetzt herum. Wir werden uns fürchtbar in den Augen des Wirthes und des Kellners bloßstellen.“

„Signora Lucia, die oberen Klassen müssen für die Moral sorgen.“

„Genug, genug, um's Himmelswillen. Sind Sie entschlossen?“

„Seit der ersten Sekunde, da Sie vom Frühstück sprachen. Ein süßes Leben...“

„Durchschauerte mein Herz...“

„Ein holdes Bild...“

„In den Nebeln meiner Träume erschaut...“

„Schien Wirklichkeit zu werden...“

Und sie lachten von Neuem und wanderten im hohen Staub der Landstraße und schluckten Staub, Staub! Der Mittag war zum Erstickend heiß. Das Gasthäuschen Giovanmino's, ganz weiß, hatte die Läden geschlossen; das tiefste Schweigen herrschte ringsum.

„Signora Lucia, hier kann man nicht frühstücken!“

Sie betrachteten sich mit betrübten Gesichtern. Sie waren ganz roth von der Hitze. Da trat ein Kellner in einer Militärhose und einem Civilrock auf die Schwelle und betrachtete sie mit dem höchsten Erstaunen. Er folgte ihnen, während sie die kleine Treppe hinaufstiegen.

„Soll ich ein Privatzimmer herrichten?“ fragte er halblaut, schüchtern, als ob er mit sich selbst spräche. Federigo zögerte einen Augenblick; aber sie lächelte mit unverdorbener Miene, wandte sich und jagte in einfachster Weise: „Natürlich.“

und Finsterlinge. Solchen Ideen wird, so hoffen wir, Handelsminister Baross niemals zugänglich werden. Man hat künstliche Gegensätze zwischen dem Handel und der Industrie statuieren wollen. In gewisser Hinsicht kann das Vorhandensein solcher nicht schlechtwegs in Abrede gestellt werden. Der Kleingewerbetreibende wird nie mit dem Kaufmann sympathisieren, der die von ihm gefertigten Artikel auf Lager hält und in Folge des Bezuges derselben aus den billigsten Quellen den Kleingewerksmann häufig im Preise unterbietet. Doch gerade weil der Kaufmannsstand das mächtigere Bindeglied zwischen Produzenten und Konsumenten bildet, ist sein Mitwirken bei Begründung der heimischen Industrie unentbehrlich. Der ungarische Kaufmannsstand wird in dem Maße aufhören, fremde Erzeugnisse zu verkaufen, als ihm zu mindestens gleich vortheilhaften Bedingungen näher liegende Bezugsquellen für dieselben Artikel zur Verfügung stehen werden. Das aber wird kaum früher wirklich eintreten, als bis dieser Kaufmannsstand beginnen wird, die betreffenden Artikel entweder direkt in den eigenen Fabriken zu erzeugen oder unter eigener Leitung durch die heimischen Gewerbetreibenden erzeugen zu lassen. Dies gilt speziell in allererster Reihe von der Textilindustrie. Die ungarische Textilindustrie wird entweder unter der aktiven Theilnahme der ungarischen Manufakturisten zustande kommen, oder sie wird auf unabsehbare Zeit ein frommer Wunsch bleiben. Das fördernde Eingreifen des Großkapitals, sowie des Staates — des letzteren auch als des größten Konsumenten — ist hiebei unbedingt nöthig. Die ungarische Fabrik muß nicht allein ebenso billig produzieren, wie die österreichische, sie muß dem Verkäufer auch ebenso lange kreditieren, wie letztere. Nur jene Unternehmungen gelangten in unserem Lande zur Blüthe, welche mit gehöriger Fachkenntniß und zugleich mit ausreichendem Kapital ins Leben gerufen wurden. Wo diese beiden Faktoren zusammenwirken, ist der Erfolg in der Regel gesichert und auch der materielle Vortheil ein bedeutender. In einem Lande, welches alljährlich mehrere hundert Millionen Gulden für fremde Industrieerzeugnisse bezahlt, wird jedes reelle Fabrikunternehmen seine Konsumenten finden.

Das Problem der heimischen Großindustrie jetzt wieder auf die Tagesordnung gesetzt wurde, erachten wir als ein Symptom, daß auch in dieser Hinsicht eine günstige Wendung bevorsteht. Es würde das zugleich eine Besserung in der Gesamtlage unserer Volkswirtschaft bedeuten, da es längst als eine unumstößliche Wahrheit anerkannt ist, daß auch der ungarischen Landwirtschaft nur durch Begründung einer ungarischen Großindustrie gründlich geholfen werden kann.

Budapest, 19. September.

Die in Preßburg erscheinenden „Pozsony Vidéki Lapok“ melden aus angeblich kompetentester Quelle, daß im Einverständnisse mit dem Kriegs- und Innereichtsinisterium

in Preßburg in Verbindung mit der Rechtsakademie ein Lehrkurs für Kriegswissenschaft errichtet und schon nächste Woche eröffnet werden soll.

Auch russische Blätter haben die Nachricht von einem Konflikte zwischen dem Nuntius Galimberti und dem Bischof Strohmayer gebracht, und zwar mit der Motivierung, daß dieser Konflikt aus Anlaß der Einweihung der neuen katholischen Kirche in Serajewo entstanden wäre. Wie man der „Pr.“ aus Agram schreibt, dem entritt das Organ des Bischofs von Djakovar, der „Obzor“, die Meldung der russischen Blätter mit der charakteristischen Bemerkung, daß sich Bischof Strohmayer schon lange — und ohne auf irgend Jemanden Rücksicht zu nehmen — auf Grund einer Einladung des Erzbischofs von Serajewo zu seiner Reise nach Bosnien entschlossen hätte. Ferner, daß in Kreisen, welche dem Bischof von Djakovar nahestehen, die Information verbreitet sei, Nuntius Galimberti werde demnächst seinen Wiener Posten mit dem von München oder Paris vertauschen und durch den jetzigen Nuntius von München ersetzt werden.

In den ersten Oktobertagen werden sich die Wirkungen des neuen Wehrgesetzes zum ersten Male fühlbar machen, weil damals nicht nur die Rekruten, sondern zur achtwöchentlichen Abrichtung auch die Ersatzreservisten einrücken müssen. Wohl wußten die Betreffenden schon seit ihrer Assentirung, was ihnen im Herbst bevorstehe, allein damals trösteten sie sich mit dem Gedanken, daß der Oktober noch weit entfernt sei. Nun ist der Oktober vor der Thür und bald werden die Assentirten aus dem Kreise ihrer Familien in die Kasernen überfiedeln müssen, in denen es heuer durch acht Wochen besonders lebhaft zugehen wird. Die Erhöhung des Rekrutenkontingents durch das neue Wehrgesetz (für Ungarn von 39,552 auf 42,711 Mann) fällt dabei weniger in die Waagschale, als vielmehr der Umstand, daß das neue Gesetz die Zahl der in die Ersatzreserve Einzutheilenden nicht abgrenzt (Ungarn hatte bisher zur Ersatzreserve 3955 Mann zu stellen), sondern alle militärpflichtigen, insofern sie nicht zur gemeinsamen oder zur Honvédarmee eingereiht werden, selbst wenn sie minder tauglich sind, der Ersatzreserve zuweist. Es ist bis jetzt noch nicht bekannt, wie viel militärpflichtige Jünglinge heuer zur Ersatzreserve kommen; die Einen schätzen sie auf 50,000, die Anderen nur auf 30,000 Mann. Der Motivenbericht zum Entwurfe des Wehrgesetzes berechnete seinerzeit die zu assentirenden Ersatzreservisten auf 24,000 Mann, aber selbst wenn diese Berechnung zutreffen sollte, werden doch heuer im Oktober in der ganzen Monarchie um 24,000 junge Männer mehr einrücken müssen, als in früheren Jahren. Eine schwere Last für die Bevölkerung! Wohl werden die Ersatzreservisten Ende November zu ihrer Beschäftigung zurückkehren können, aber so Mancher wird wegen dieser Unterbrechung seine Arbeitsstelle verlieren, schwer wird so manche Witwe, so mancher erwerbsunfähige Vater die achtwöchentliche Abwesenheit des Sohnes, des Ernährers empfinden. Und dieses drückende Verhältniß wird Jahre lang, wird so lange dauern, bis die Ersatzreserve jenen Stand erreicht haben wird, welchen sie nach der Berechnung der Heeresleitung erreichen muß, damit sie ihrer Bestimmung gemäß über hinreichende Schaaeren zur Ausfüllung der in

der Linie etwa entstehenden Lücken verfüge. Bis dahin wird bei den Rekrutierungen voraussichtlich eine viel größere Strenge walten, als bisher, wozu der im Gesetze vorkommende, nicht genau präzisirbare Ausdruck „mindertauglich“ ein weites Feld bietet. Erst wenn die Ersatzreserve hinreichend groß sein wird und wenn kein Krieg dazwischen kommt, wird bei den Rekrutierungen wieder ein minder rigoroses Vorgehen Platz greifen können. In Ungarn wird übrigens der Unterschied zwischen einst und jetzt nicht gar zu groß sein, denn bisher war das Kontingent für die Honvédarmee nicht festgesetzt, sondern es konnten alle tauglichen jungen Männer zu den Honvéds assentirt werden. Künftig wird dieses Prinzip der Ersatzreserve zu Gute kommen.

Das soeben ausgegebene zehnte Heft des Jahrbuches des statistischen Landesbureaus konstatirt, daß die Zahl der in Umlauf kommenden, über kleine Summen lautenden Wechsel von Jahr zu Jahr in bedenklicher Weise zunimmt. Es wurden nämlich mit einem Fünfkreuzerstempel versehene Wechselblankete verkauft: 1.169,150 im Jahre 1883, — 1.350,597 im Jahre 1884, — 1.554,926 im Jahre 1885, — 1.747,207 im Jahre 1886 und 1.975,653 im Jahre 1887. Dieser Ausweis bezieht sich bloß auf Ungarn mit Ausschluß Kroatiens. Da solche Blankete nur für Summen bis höchstens 75 fl. verwendet werden können, so ist es offenbar, daß diese kleinen Wechsel von Leuten der untersten Volksschichten, welche wegen ihrer Vermögensverhältnisse nur kleine Darlehen erhalten können, ausgestellt werden. Es würde jedenfalls diesen unteren Volksschichten zum Vortheil gereichen, wenn die Legislative in dieser Beziehung Abhilfe trafe.

In Prager politischen Kreisen überwiegt, wie dem „N. B. Tagblatt“ aus Prag telephonirt wurde, die Ansicht, daß die Verhandlung wegen Besetzung von Ausgleichskontingenzen in Wien schon in den nächsten Tagen eine Fortsetzung erhalten dürften. Als Anzeichen hierfür gilt insbesondere der Umstand, daß Fürst Schönburg die von ihm beabsichtigte Reise nach Paris verschoben und auf einem seiner Güter unweit von Prag Aufenthalt genommen hat. Auch hält man die Position der Altzechen in Folge ihrer Siege bei den gestrigen Landtagsnachwahlen für eine nicht unerheblich gebesserte. Im Lager der konservativen Großgrundbesitzer erwartet man, daß nunmehr die Drohungen der Jungzechen gegenüber etwaigen Ausgleichsversuchen an Wirkung eine wesentliche Einbuße erleiden werden. — Uebrigens soll der „Agence Slave“ zufolge ein Theil der jüngerehischen Abgeordneten geneigt sein, vorläufig die staatsrechtlichen Fragen nicht zu forciren, sondern das Hauptgewicht auf die Sozialreformen zu legen, um in erster Reihe die materielle Wohlfahrt des Volkes zu heben.

Ausland.

Budapest, 19. September.

Zur Tagesgeschichte.

Nun wird auch schon an Berliner amtlicher Stelle mitgetheilt, daß der Czar am 27. d. in Berlin eintrifft und in Potsdam im Neuen Palais wohnen wird. Die Dauer des Aufenthalts ist noch nicht fest bestimmt, wird jedoch nicht unter drei Tagen betragen. Wie von anderer

Dann blieben sie allein in dem großen Saal und waren ein klein wenig verlegen. Aber es dauerte nicht länger wie ein Witz. Sofort, flug wie sie sind, begreifen sie das Amuthig-Späßhafte ihrer Lage. „Ja, Signora“, rief Federigo mit dramatischer Betonung, „stören wir das Gleichgewicht des ehrlichen Gewissens dieses waderen Kellners?“

„Empören wir sein kindlich Gemüth aufs Höchste. Wir lieben uns, wir sind zwei glückliche, aber strafbare Wesen, im Begriff, ein tragisches Frühstück einzunehmen, die Cotelette der Entehrung zu essen und den Wein des Verrathes zu trinken.“

„Signora, wir rollen entgegen einem Abgrunde.“

„Ohne Boden.“

„Wir können überrascht werden. O Lucia, ich werde Ihnen einen Schild aus meiner Brust machen, umso mehr, als ich keine anderen Schilder — und runden Metallstücke — haben werde.“

„Warum trage ich keinen Schleier, einen langen, schwarzen Schleier? Was meinen Sie, Signor Federigo, ich sollte zittern, erbleichen... Warten Sie einen Augenblick; ich werde versuchen, recht erregt auszugehen.“

Der Kellner kam und meldete, daß Alles bereit sei. Die Signora Lucia erhob sich und ging eilig von dannen; Signor Federigo folgte ihr und flüsterete ihr halblaut allerhand Unsinn zu, der aus Liebesphrasen zusammengesetzt war, der Kellner blieb, wie es ihm zukam, in ehrerbietiger Entfernung. Sie, im Zimmer angelangt, ließ sich auf einen Sessel fallen und barg in gut gespielter Weise ihr Antlitz zwischen ihren Händen.

„Meine Freundin, was wünschen Sie zu frühstücken?“

„Mich hungert nicht, mein Freund!“ lautete die melancholische Antwort.

„Werden Sie Chablis nehmen?“

„Ja, gewiß!“ gab sie zurück, mit der tiefen Stimme und dem wirren Blick einer Frau, welche den Kopf verliert.

Der Kellner ging hinaus, um zu bestellen. Sie brachen in ein lautes Gelächter aus, sie konnten nicht mehr an sich halten. Lucia hatte die hellen Thränen in den Augen; Federigo barg sein Gesicht im Tischtuch. Welch eine Komödie! Sie unterhielten sich wie Schüler in den Ferien.

Da wurde Lucia mit einem Male ernsthaft. Sie sah ein wenig enttäuscht umher. Sie fand nichts Merkwürdiges, nichts Besonderes. Er verstand.

„Dieses Sätzchen hat nichts Außergewöhnliches. Das gibt es nur noch in den Romanen. Wir werden alltäglich.“

Sie lächelte zerstreut. „Was können wir noch thun, Signor Federigo, was können wir noch beginnen, um diesen Menschen zu täuschen? Erfinden Sie etwas!“

„Wir müssen Du zu einander sagen.“

„Ja, das ist es. Lassen Sie uns machen, als ob wir das Du und das Sie verwechselt.“

„Recht so. Und dann wollen wir uns lange anstarren und irgend etwas Unverständliches stammeln.“

„Wenn er mit uns spricht, wollen wir zerstreut zuhören; ich werde das Wasser in meinem Glase anstaumen.“

„Und ich werde Brodfigelchen machen.“

Die kleine Komödie nahm also ihren Verlauf, vortrefflich erfunden, vortrefflich vorgetagen. Das Publikum, aus dem Kellner und dem Wirth bestehend, in einem nahen Korridor, fiel darauf herein. Aber während zehn Minuten beschäftigten sich die Schauspieler sehr aufmerksam mit einigen Co-telletes.

„Signora Lucia, wir sollten nicht essen.“

„O warum?“

„Sie verstehen, mit von Gewissensbissen zer-nagtem Herzen.“

„Sie haben Recht. In der That — aber wir werden es machen, wie Sene, die aus Wuth essen.“

„Und aus Verzweiflung trinken.“

„Um das Gewissen zu betäuben.“

Sie fuhren fort mit dem guten Appetit Solcher zu frühstücken, welche jung sind, eine ruhige Seele und ungestörte Gesundheit besitzen. Aber sie vergaßen ihre Rolle nicht.

„Wenn er kommt, Signora Lucia, werden wir scheinbar aus einem Glase trinken.“

„Ich werde sagen: Federigo, denkst Du an Viareggio?“

„Ich werde verwirrt, werde seufzen, eine Gerbe der Trauer machen.“

Sie fanden Gefallen daran; wie man im Theaterlauderwälsch sagt: sie lebten sich ein in ihre Rolle. Sie dachten. Das Beste, das Feinste aus. Sie sahen sich fragend an.

In der Stube wurde die Sommerhitze unerträglich, durch das offene Fenster, die geschlossenen Jalousien, kam kein Lusthauch, aber eine Schaar von Mücken! Signora Lucia fächerte sich; sie hatte zwei Glas Chablis getrunken und die Komödie regte sie an. Federigo blieb kühl. Im Uebrigen hatten sie Beide, klar, deutlich, hell, das Gefühl ihrer Getrenntheit. Sie täuschten sich keinen Augenblick. Sie wurden nicht vertraulicher durch die Vorstellung; nicht um eine Linie überschritten sie die Grenze ihrer gegenseitigen Intimität. Sie saßen da, gute Freunde unterhalten, glücklich über den Späß mit dem Wirth und dem Aufwärter. Es war eine gelungene Komödie, so zu sagen: ein Erfolg. Der Kellner sprach leise, war voller Respekt, trat laut auf, wenn er kam, und schlich sich unhörbar davon. Sie lachten hinter seinem Rücken. Lucia tranthirte den Fisch und gab Federigo ein Stück davon mit

Seite verläutet, wird der Czar auf dem Schiffe "Gzarenwa", begleitet von den Schiffen "Derzhawa" und "General Admiral", am 26. September Abends in Kiel und am 27. September Morgens in Potsdam eintreffen.

Einer Berliner Meldung zufolge hat Kaiser Wilhelm außer zur Deputation der Universität Göttingen auch zu drei Militärgenossen in Hannover bemerkenswerthe Aeußerungen über den öffentlichen Unterricht gethan: Er erwarte von der Kirche und der Schule den heilsamsten Einfluß auf die Unterthanen; im Geschichtsunterricht müßten Religion und Deutschthum kräftiger betont werden, die neue und neueste Geschichte dürften nicht zu kurz kommen, damit die Jugend schon früh über die Irrthümer der französischen Revolution und der sozialistischen Umstürzbewegungen der Neuzeit belehrt werde.

In Belgien erregt die Nachricht von der Reife der Königin Natalie denn doch mehr Verwirrung, als offiziös zugegeben wird, zumal ein Bericht meldet, daß König Milan nach Belgien zurückkehren wolle. Das wäre ein schönes Zusammentreffen! Gleichzeitig wird bekannt, daß die russische Regierung der serbischen den Antrag gestellt hat, dreihundert serbische Jünglinge auf eigene Kosten auszubilden zu lassen — natürlich in russischen Anstalten und in russischem Sinne. Die Regierung habe diesen Antrag dankend angenommen.

Um das militärische Selbstbewußtsein in Frankreich zu heben, hat der vielgenannte General Miribel einen Ausspruch gethan, welcher das berühmte Wort Bismarck's: "Wir Deutschen fürchten Gott und sonst Niemanden", übertrumpfte. Nach der gestrigen Truppenparade in Saint Mihiel hielt nämlich der französische General an die Offiziere eine Ansprache, in welcher er sagte: Frankreich, gestützt auf seine Armees, die wieder ihren Rang einnimmt, fürchtet nicht und Niemanden mehr. — Minister Freycinet beglückwünschte die Truppen und konstatierte, Frankreich sei mit einer solchen Armee in Sicherheit und in der Lage, Achtung einzufloßen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. September.

*** Die Vizinalbahnen und die Hauptstadt.**

In Angelegenheit der Einfahrt der Vizinalbahnen ist ein Erlaß des Handelsministers an den hauptstädtischen Magistrat gelangt. Zunächst handelt es sich um die Einfahrt auf der Sorofhor-Karakter Linie bis zum Calvinplatz und um diejenige auf der Szent-Endreer Linie bis zur Ketteuerring-andererseits. In Betreff der ersteren Linie hat sich die Stadt binnen 30 Tagen über die Pläne der Geleise-Einrichtungen zu äußern. Was ferner die zweite Linie anbelangt, so wird die Kommune verständigt, daß auf derselben im Laufe des Monats Oktober unter der Leitung des Sektionsrathes Mikolauš Vóskai Probefahrten stattfinden sollen, welche auch Vertreter der Stadtbehörde, des Bauamtes und der Polizei mitzumachen haben. Die Fahrten werden stets in der Nacht, nach 10 Uhr Abends, vorzunehmen sein. — Die Grundlage des

ministeriellen Erlasses ist — wie wir erfahren — ein über Aufforderung des Handelsministeriums von der Direktion der Straßenbahngesellschaft unterbreitetes Memorandum.

Das Memorandum beschäftigt sich mit der Frage der Organisation des Vizinalbahn-Verkehrs in Verbindung desselben mit dem ständigen Straßenbahndienst. Das Memorandum, in welchem die diesbezüglichen Vorschläge erstattet werden, beschäftigt sich in erster Reihe mit den leitenden Gesichtspunkten, deren es zwei aufstellt. Erstens möge als Grundprinzip ausgesprochen werden, daß die Züge nur nach einem solchen Punkte der Stadt geführt werden, welcher den Wagenwechsel und das Umsteigen nicht nötig erscheinen läßt. Zweitens soll die Kontinuität des regelmäßigen Straßenbahn-Verkehrs durch den Vizinalbahn-Verkehr keine Einbuße erleiden. Nun übergeht das Memorandum speziell auf die Linie Sorofhor-Karakter und sagt, nach eingehendem Studium und nach den bisherigen Erfahrungen sei die Direktion zur Erkenntniß gelangt, daß es für diese Strecke keinen geeigneteren Einführungspunkt als den Calvinplatz gebe, welcher gewissermaßen als Brennpunkt für den sechsten, achten und neunten Bezirk gelten kann. Ueberdies besitze der genannte Platz ein Delta, das wie geschaffen für eine Bahnstation sei. Der Verkehr wäre in folgender Weise einzurichten: der Vizinalbahnverkehr würde von der Schlachthausbrücke bis zum Borarüster mit Benutzung des gegenwärtigen Geleises geführt werden, von hier ab jedoch sei der Verkehr zu theilen, und zwar soll der Straßenbahnverkehr auf der Sanyagasse in die Sorofhorstraße verlegt und daselbst eingeleitet, mit drei Ausweichen, geführt werden, während die Vizinalbahntrasse in der Mitte der Sanyagasse gehen würde. Auf dem Calvinplatz würde eine Wartehalle und ein Stationsgebäude errichtet werden; ebenso hätte der Calvinplatz als Kopfstation zu gelten. Die Fahrgeschwindigkeit würde 14 Kilometer per Stunde betragen, während die Züge nur mit einer Distanz von 50 Metern einander folgen dürften. Von Wichtigkeit ist jener Punkt, in welchem es heißt, es sei prinzipiell auszusprechen, daß der städtische Lokalverkehr auf der Vizinalbahn nicht zulässig sei. Zwischen der Kopfstation auf dem Calvinplatz und der Durchzugsstation bei der Schlachthausbrücke würde es nur eine Haltestelle geben: auf dem Borarüster. Der Ausbau hätte innerhalb eines Jahres zu erfolgen. Die Kosten der Einführung der Vizinalbahn, welche durchwegs eisernen Oberbau erhält, sind mit 356,499 fl., jene der Umgestaltung der Straßenbahnen mit 61,023 fl. präliminirt.

Die Direktion des St. Erzbischofs hat — wie wir erfahren — heute an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher sie die Erfüllung der von der Stadt bereits vor einem Jahre kontraktlich übernommenen Verpflichtung, das durch die Donau-Regulierung gewonnene Terrain vor der Badesanstalt aufzuschütten, in dringender Weise urgirt. Die Direktion weist auf den neuen Hotelbau hin, vor dem sich gegenwärtig eine übelriechende Grube ausbreitet, führt des Ferneren sanitäre und ästhetische Gründe ins Feld und bemerkt schließlich, sie werde ihrerseits das Terrain, sobald dasselbe planirt ist, sofort auf eigene Kosten parkiren.

Geleise der Quabahn. Der Minister des Innern hat die modifizirten Pläne und alle einschlägigen Akten betreffend den Bau der elektrischen Quabahn der Stadtbehörde zur Verhandlung zurückgeschickt.

An Stelle Franz Rey's wurde zum provisorischen Direktor der innerstädtischen Realschule Professor Ferdinand Bátori ernannt.

Verweigert Urlaub. Der Vorsteher des 7. Bezirks, Joseph Schön, der bereits sieben Monate beurlaubt ist, hat um einen neuerlichen

einer verlebten Geberde. Das hatte sie so im Spiel erfunden. Federigo nahm das Dargebotene und küßte leicht hin die Finger der kleinen Hand: auch das war so improvisirt. Der Stellner sah und that, als ob er nicht sehe: er eilte fort, den Kaffee zu holen. Sie drückten sich die Hand, beglückwünschten sich wegen ihrer kindischen Einfälle: in Wahrheit, sie bewunderten sich. Sie hatten sich in ihrem ganzen Leben noch nie so gut unterhalten.

Was sie thaten, fanden sie natürlich; natürlich erschien ihnen die eigene Gleichgiltigkeit, gewissermaßen das Unbetheiligtsein. So groß war die Seelenheiterkeit Beider, daß sie nicht einmal das Gewagte ihrer Position begriffen. Sie trieben es so fort, wie zwei Kinder, die zufällig ein neues Spiel erfunden. Federigo wußte — denn er hatte gelebt; Lucia errieth, denn sie war ein Weib. Das Unausprechliche, das Gedachte und nicht Wort Gewordene reizte sie.

"Herr Federigo, meinen Sie nicht, daß wir eine Cigarette rauchen sollten?"

"Welch einen Blick werden wir wechseln, wenn wir sie anzünden? Und dann lassen sie uns sie austauschen."

"Und dem Rauch trauervoll nachschauen." Als der Wärter wieder erschien, machten sie es also.

Ein Geräusch von rollenden Rädern tönte von der Straße her. Lucia stieß einen Schrei aus, ließ sich beinahe in die Arme Federigo's fallen. Sie zitterte.

"Mein Gott, Du wirst Dich durch diese Aufregungen tödten sagte er und fing sie auf. Er sprach ihr Muth zu."

"Es ist ein gemeines Fuhrwerk, Signora", wagte der Stellner hinzuworfen.

"Schon gut, gehen Sie!" rief Federigo streng.

O, des herzlichen Lachens! Wann werden

wir es jemals wiederfinden. Sie fühlten sich neubelebt, erfrischt, trotz des Sommermittags. Sie blieben noch lange sitzen und plauderten von tausend heiteren Dingen, wie im Walde, auf den Wiesen, belachten die Geziertheit und Maniertheit der ganzen Welt. Sie rauchten. Oft ging der Stellner an der halbgeschlossenen Thür vorbei, ohne hinzusehen. Sie lächelten und nahmen den Scherz wieder auf. Nach einem so hingebachten Sündchen machten sie sich auf den Weg. Sie gaben sich auf der Treppe den Arm. Als sie sich wendeten, sahen sie auf der Schwelle den Stellner, den Küchenjungen, den Koch und den Wirth, die sie beobachteten.

Und sie gingen davon, leicht, heiter, ausgehult, belustigt, durch den hohen Staub. Im Hotel schloß Signora Lucia fast drei Stunden ohne Unterbrechung. Abends sah sie Federigo nicht mehr in Stabia Hall. Am Morgen erhielt sie eine Depesche ihres Vaters, der sie nach Mailand zurückberief, um an die See zu gehen. Das bereitete ihr eine große Freude, denn Castellamare kannte sie schon zu genau; es war ihr langweilig. Sie schrieb ein Abschiedswort des Dankes an Federigo und rißte ab, die Stunde der Heimkehr abkürzend. Federigo las das Billet, während er sich rasirte, zuckte die Achseln und nahm ein Bad.

Drei Jahre lang sahen sie sich nicht, wußten nichts von einander. Aber an dem ersten Abend, da sie sich wiedertrafen, im ersten Moment, in einer Loge der Pergola, in Florenz, wechselten sie — ohne Wort, ohne Händedruck — einen jener heißen Blicke, der das Blut siedend macht und zwei Leben vereinigt.

Und es war ein furchtbarer Summ der Leidenschaft, der über sie hinfegte.

Autorisirte Uebersetzung von Alfred Friedmann.

sechswöchentlichen Urlaub angeht. Der Magistrat wird der Generalversammlung beantragen, denselben nicht zu ertheilen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. September.

Unsere heutige Beilage enthält: Die Fenilleton-Zeitung ("Allerlei" und die Fortsetzung des Romans "Ein verschollenes Erbe"), ferner: Der Kapitalist, Marktbericht, Bester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem "Közlöny", sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, windig, die Temperatur hat ein wenig zugenommen. Das Thermometer zeigte in der Nacht 5 Gr. R. und stieg am Tage auf 11 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 760 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des Tages wieder gefallen. In Ungarn ist das Wetter fast durchwegs trüb; Niederschläge waren in Dedenburg 4, Trencsin 2, Karpaten 2, Budapest 1, Szolnok 10, Erlau 4, Debreczin 2, Kismark 2, Ungvár 1, Szatmar 12, Großwardein 4, Akna-Szlatina 7, Klausenburg 12, Hermannstadt 5, Orsova 3, Temesvár 15, Arad 15, Szegedin 6, Pancsova 1, Agram 1, Fiume 10 Mm. Der Luftdruck ist wenig und unregelmäßig verändert. Das Minimum (740 bis 745) breitet sich über West-Scandinavien, das Maximum (765 bis 770) über Oesterreich aus. Die Temperatur ist kaum verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Nordwinde, unruhiges, zumest trübes und kübles Wetter zu erwarten.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Universitäts-Professor Dr. Emerich Póór, penf. Primararzt des Budapester Rochus-Hospitals, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten und namentlich um die Förderung der Interessen der Hauptstadt, den Titel eines königlichen Rathes; dem pensionirten Honvéd-Obersten Alexander Bassarabits und dessen geblücklichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate "Jasenovai" verliehen.

Wie Minister Baross reist. Der "Fünfkirchner Zeitung" wird aus Budapest geschrieben:

Es wird Ihre Leser gewiß interessieren, über die Beschaffenheit der Einrichtung des Salonwagens des Handelsministers Baross orientirt zu werden. Der Salonwagen, dessen Länge 14 Meter und dessen Gewicht 32,000 Kgr. beträgt, gleicht einem luxuriös ausgestatteten Hause. Der Salonwagen Baross' ist ein Geschenk der Maschinenfabrik Aktiengesellschaft Ganz u. Komp. und wurde vom Minister mit getheilten Gefühlen entgegengenommen, als ob er sagen wollte: "Der Wagen ist viel zu schön, als daß er zur Reise verwendet werden sollte." Dies ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß dieser eine Wagon 60,000 fl. kostet. Der Wagen ist mit einem Vorrath von 2800 Litern Leuchtgas versehen, ist mit elektrischen Signalen überhäuft und läßt an Geismach nichts zu wünschen übrig. Gleich beim Eintritt auf die mit großen Spiegelscheiben versehene Veranda wird das Auge durch die Amuth der einzelnen Einrichtungsstücke überrascht. Ein dicker Smyrnaer Teppich bedeckt den ganzen Boden, auf dem einige kunstvoll gearbeitete eiserne Fauteuils sowie eine Longuechaise aufgestellt sind. Die aus eingeleiteten Holzdekorationen gearbeiteten Seitenwände sind stilvoll ausgeführt und reichen der ungarischen Industrie zur Ehre. Eine Wand der Veranda enthält einen großen Rahmen, an dem die jeweiligen Gegenben, die der Wagen durchfährt, angebracht sind. Wenn ich noch die herabhängenden Gasluster erwähne, die ein Kunstwerk ersten Ranges sind, kann ich getrost auf den Salon übergehen, der zugleich als Schlafzimmer benützt wird. Auf der Glas Thür, die zu diesem Appartement führt, ist in farbigem Email das große Wappen des Ministers angebracht. Durch dieses Glas blickt man in einen an Eleganz unvergleichlichen Salon. Sämmtliche Möbel sind aus gepreßtem braunen Leder gearbeitet, die Seitenwände sind aus farbigem Leder stoffaturartig angefertigt. Dreifache ineinander schiebbare Fenster dienen zum Reguliren des einströmenden Lichtes. Die Nischen sind mit Leuchtern, sowie Glasvasen und Gläsern ausgefüllt, deren jedes 70 fl. gekostet hat, mit dem Monogramm B. G. und dem Wappen versehen. Scher bange wird einem beim Anblick von all dem Luxus. Neben diesem Saale finden wir das Toilettezimmer, in dem das Waschbecken allein 200 fl. gekostet hat. Wir finden hier ein komplettes Waschservice, in Silber getrieben, eine Marmorwanne nebst Douche und ein in die Wand eingelassenes und ausziehbares Protirbrett. In der letzten Abtheilung finden wir schließlich die Küche, an die zugleich ein Wartezimmer für den Leibdiener des Ministers eingerichtet ist; in einer Korbzelle befindet sich das komplette Porzellangeschirr, ein großer Gasofen dient zum Kochen der Speisen. Ein breiter Seitengang dient zur Verbindung der einzelnen Räume.

Personalnachrichten. Ministerpräsident Koloman Tisza ist heute Morgens von Budapest nach Lova, Handelsminister Gabriel Baross ist gestern nach Illava abgereist. — Dem deutschen General-Feldmarschall und General-Inspektor der 4. Armee-Inspektion, Grafen von Blumenthal, wurde vom Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen. — Der deutsche Kaiser hat dem Sohne Bismarck's, dem Reinerungspräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck-Schönhausen zu Hannover, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. — Kaiser Wilhelm v. Preußen dem Sektionschef im auswärtigen Amt, Baron Falk, den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Hofrath Rüh den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Sektionsrath Mittertag von Lenkheim den Kronenorden zweiter Klasse. — Der langjährige Obergespan des Trencsiner Komitates, Paul Kubicza, hat seine Demission gegeben. Der Nachfolger Kubicza's dürfte der nunmehrige Vizegespan des Komitates, Eugen v. Marjovszky, werden.

Ungarische Gelehrte in Konstantinopel. Sultan Abdülhamid hat — wie bereits ge-

meldet -- auf Intervention des Professors Vámbéry gestattete, daß eine Deputation der ungarischen Akademie der Wissenschaften in den kaiserlichen Bibliotheken zu Konstantinopel nach Korvinkodexen und sonstigen ungarischen Werken suche. Dies ist der erste Fall, daß die Pforten jener Bibliotheken mit Bewilligung des Sultans vor einer europäischen akademischen Deputation geöffnet werden. Die Deputation, bestehend aus den Mitgliedern Professor Armin Vámbéry, Wilhelm Frankó, Koloman Thaly und Johann Csontos, trat heute, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, mit dem Courierzuge der ungarischen Staatsbahn die Reise nach Konstantinopel an. Der ebenfalls zur Deputation gehörende Universitätsprofessor Dr. Eugen Abel ist schon vor drei Tagen abgereist, da er in Folge Unwohlseins die lange Reise nicht ohne Unterbrechung machen kann. Zur Deckung der Reisekosten der Deputation hat S. M. A. Majestät aus der Privatschatulle dem Führer der Deputation, Professor Vámbéry, 6000 Gulden angewiesen. Handelsminister Baross hat den Gelehrten einen besonderen Salonwagen zur Verfügung gestellt, welcher sie bis nach Konstantinopel bringt, wo sie Samstag früh anlangen. Sultan Abdülhamid wollte die Deputation im kaiserlichen Palaste unterbringen, doch wollen die Gelehrten von dieser Gnade keinen Gebrauch machen. Bei ihrer Ankunft werden im Namen des Sultans zwei Adjutanten die Deputation empfangen, die sechs Wochen in der türkischen Hauptstadt verweilen wird.

Die gepöngte „Gunnia“. Der Bau eines Zonenhotels auf Aktien, Kapitalverzinsung und konjunktionsweiser Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten, dies war die „geniale“, aber etwas komplizierte Idee einer zu gründenden Aktiengesellschaft, die den patriotischen Namen „Gunnia“ führen und unermeßlichen Segen in die Taschen des erfundenen Gründers bringen sollte. Wenn man jedoch bedenkt, daß der Schöpfer der genialen Idee kein Anderer ist, als der famose Desider Horváth, der wegen Kautionschwindel seine paar Jahre im Zuchthause abgehüßt hat und erst vor kurzem wieder als „Generaldirektor“ des polizeilich gepöngten Konsumvereins von Hunyadplage auf der Angeklagtenbank gesessen hat, sowie daß sein Abtats mit jenem Joseph Káthl identisch ist, welcher anlässlich der jüngsten Straßendemonstrationen den Reichstagsabgeordneten Koloman Dörs thätlich injurierte und der erst vor kurzem wegen Diebstahls, begangen an seiner eigenen Gattin, abgeurtheilt wurde, so wird man die humanen Absichten der ehrenwerthen Herren Gründer von vorneherein für zumindest bedenklich finden, und man wird es der Polizei durchaus verargen, daß sie durch rechtzeitiges Einschreiten möglicherweise tausende Personen vom Verschwindelwerden bewahrt hat. Dem schlauen genug war der Plan Horváth's angelegt, um das Publikum massenhaft ins Garn zu locken. Die „Aktionäre“ der „Gunnia“ sollten nämlich den in vielen tausend Exemplaren versendeten Prospektien gemäß nicht mehr zu bezahlen haben, als einen Gulden Einschreibgebühr, drei Gulden für den „Antheilschein“ und eventuell -- nach Belieben -- noch zwei Gulden als Abonnementspreis für das Genossenschaftsorgan „Közérdek“. Im schlimmsten Falle also Alles in Allem sechs Gulden -- und was bekommt der „Aktionär“ nicht Alles für diese Lappalie! Er genießt volle zwanzig Jahre hindurch die Ehre, Mitglied des Landesgeschütvereines „Gunnia“ zu sein, er hat das Recht, in dem aus dem Erlöse der Antheilscheine in der Hauptstadt zu erbauenden „Gunnia-Palais“ -- es ist dies das Eingangserwähnte Zonen-Hotel -- zu echten Zonen-Preisen zu wohnen; wenn der biedere Provinzler, durch die Begünstigungen des Zonentarifs angelockt, nach der Hauptstadt kommt, steigt er -- vorausgesetzt, daß er Mitglied der „Gunnia“ ist -- im eigenen Brachthotel ab, wo er zu Tagespreisen von zehn bis dreißig Kreuzern komfortables Logis mit Heizung, Belüftung und Service, Bäder, Leses- und Konversationssalons etc. zur Verfügung hat. Bis zur Fertigstellung des Hotels werden ihm durch Provinz-Komitees der „Gunnia“ aus dem mittlerweile zur Verfügung stehenden „Bankapital“ Darlehen zu hyperzentigen Zinsen verabreicht, er braucht nur darum einzukommen, und außerdem nimmt die menschenfreundliche Direktion der vielseitigen „Gunnia“ auch seine landwirtschaftlichen Produkte in Kommission, um gegen minimale Gebühren den Verkauf derselben zu vermitteln. Ein wahrer Stein der Weisen, diese „Gunnia“, und Alles um höchstens 6 Gulden! Auch für beschäftigungslose, aber mit Kapital -- und das ist die Hauptsache -- versehene Personen präsentirte sich die „Gunnia“ in ihren in sämtlichen Tagesblättern veröffentlichten Inseraten als das wahre gelobte Land. „Tüchtige Agenten werden mit ihrem Gehalte von 300 fl. monatlich engagirt; von ihrer Tüchtigkeit hängt es ab, noch mehr zu verdienen“, so hieß es in den Inseraten, welche den aufzunehmenden Agenten nebst der Tüchtigkeit auch den Besitz einer entsprechenden Kautionssumme zur Bedingung stellten. Mit welchen Phrasen das Publikum zum Eintritt in die „Gunnia“ haranguirte wurde, ist aus folgender merkwürdiger Stilprobe ersichtlich, die wir dem „offenen Briefe der Gründer“ entnehmen:

„Wir wollen mit brüderlich wahrer Liebe ein edles Werk zur Bewerigung der tausendjährigen Feier Ungarns zu Stande bringen. Der Freund eifere den Freund an, der Bekannte den Bekannten, seien wir durch edle Menschenfreunde unterstützt, und Jedermann hat sich Caesar's schwellende Brust erobert, denn wie an einer Maschine das kleinste Rädchen nicht überflüssig und sein Mangel zerlegend sein kann, so fählen auch wir uns zur Unterstützung all' unserer Nebenmenschen angewiesen.“

Wie viel Personen der „Gunnia“ auf den Leim gegangen sind, konnte vorläufig nicht ermittelt werden, da der an die „Provinzkomitees“ versendete Instruktion zufolge die eingeschlossenen Beträge erst zum Monatschlusse an die Direktion abzuliefern sind und die „Gunnia“ den ersten Monat ihres Bestandes noch nicht hinter sich hat. Eine charakteristische Stelle dieser Instruktion besagt, daß die üblichen Provinzkomitees von den behobenen Einschreibgebühren je 30 fr. als „Antieme“ behalten und die restlichen 70 fr. -- ohne die behobenen Einschreibgebühren zu verbuchen -- der Direktion einzusenden mögen. Als „Gründer“ sind auf den Beitritts-Einladungen die Herren Joseph Ruder, Bier-Exporteur; Ladislaus Valogh, Unternehmer; Joseph H. Meiß, Möbelhändler und Gustav Lederer, Architekt, Ingenieur und Patent-Inhaber gezeichnet -- vier Herren, die wahrscheinlich selbst nicht wußten, zu welchem Zwecke sie dem genialen Horváth ihre Namen herliehen. Horváth selbst wünschte, aus wohlweislichen Gründen, in bescheidener Anonymität zu bleiben. Nachdem jedoch diese seine Anonymität der Polizei gegenüber gelistet war, blieb das Einschreiten der Letzteren schon aus persönlichen Gründen unvermeidlich, und heute Abends erschien -- wie wir erfahren -- im Auftrage des Polizeirathes S. E. L. v. der Polizeikommissar Dr. Ladislaus Scheff im Bureau der „Gunnia“, Bajnosgasse Nr. 6, und saisierte die vorgefundenen Geschäftsbücher schon aus dem Grunde, weil die „Genossenschaft“ bisher ohne Statuten arbeite. Des Ferneren wurde festgestellt, daß die „Direktion“ an Paktionen die Summe von 600 fl. bezogen hat, und zwar 300 fl. von einem „Kassier“ und 200 fl., resp. 100 fl. von zwei „Bureaudienern“. Das Schicksal dieser Kautionssummen, die vorläufig in der Kasse der „Gunnia“ nicht vorhanden sind, ist sehr fraglich. Das Uebrige wird die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben.

Der Stege-mer Quai. Aus Szeged in wird unterm Geßrigen gemeldet: Das Weiter war heute den von der Quai-Enquete veranlasseten Arbeiten nicht günstig. Die Mitglieder der Enquete konnten in Folge des strömenden Regens bloß eine kurze Lokalbeaugenscheinigung vornehmen, wo doch heute die Probebohrungen hätten beginnen sollen. Bei der Beaugenscheinigung wurde konstatiert, daß die Festigkeit des oberen Quais durchaus nicht gefährdet sei, und daß der untere Quai nicht eingestürzt, sondern bloß gesunken ist. Was die Ursahe der Quaisenkung betrifft, wurde von der Kommission die nachträglich erfolgte übermäßige Belastung durch Errichtung einer Auffahrtsrampe, die einen immensen Druck auf die Ufermauern des Quais ausübte, ferner in zweiter Linie die Unverläßlichkeit des mit Sand durchsetzten Untergrundes angenommen. Ferner verhandelte die Enquete das Gutachten der technischen Ráthe Münsberger und Malina, wie denn auch die von Letzteren vorgenommenen Messungen in den Kreis der Beratung gezogen wurden.

Der Distriktskonvent der evangelischen Montanuperintendentenz hat heute seine zweite Sitzung gehalten, in welcher hauptsächlich die Berichte über den Stand der Volks- und Mittelschulen dieses Kirchenbistritkes diskutirt und zur erfreulichen Kenntniß genommen wurden. Die Volksschulen waren in verfloßener Schuljahre von 62,114, die Mittelschulen von 1375 Schülern besucht. Aus der Reihe der übrigen heute zur Verhandlung gelangten, fast ausschließlich internen Angelegenheiten ist bloß zu erwähnen, daß aus dem Ertrage der Balbácsy-Stiftung heuer auf jeden protestantischen Kirchen-district je 2000 fl. entfallen.

Große Defraudation in Serajewo. Im Vorjahre machte der gegen die Serajewoer Kaufleute Brüder Baruch eingeleitete Strafprozess Sensation. Die Brüder waren angeklagt, das Aerar bei Lieferungen von für das Militär bestimmten Lebensmitteln wiederholt betrogen zu haben. Der Prozeß endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu mehrjährigem schweren Kerker. Nun wird bekannt, daß sich ein Verwandter des verurtheilten Baruch einer großen Defraudation schuldig gemacht hat. Der Kaufmann Simon Baruch ist -- wie bereits telegraphisch berichtet -- nach Unterschlagung einer Summe von über 300,000 Gulden, zumeist in österreichischen Staatsschuldverschreibungen (Renten-Obligationen) flüchtig geworden. Auf Wiedererlangung des Geldes ist laut dem Steckbriefe 10 Prozent des Zustandegebrachten, bis zu dreißigtausend Gulden als Maximum, ausgesetzt. Der Unterschleif, der schon vor längerer Zeit geschehen ist, wurde jetzt erst entdeckt und zugleich konstatiert, daß Baruch zuletzt Mitte Juli in Paris gesehen wurde. Der Defraudant ist 34 Jahre alt, etwa 166 Centimeter groß, hat starke Muskulatur, dunklen Teint,

braune Augen, gutgepflegten kleinen Schnurrbart, kurzgeschorene Koteletts und geht elegant gekleidet. Seine Kautionscheine sind durch eine schwere Erkrankung des Knorpels zerfressen, womit seine Gewohnheit zusammenhängt, mit zwei Fingern der rechten Hand vom Sattel bis zur Spitze der Nase zu streichen. Die Defraudation ist wohl von langer Hand vorbereitet und scheint der Betrüger durch die Verurtheilung der Brüder Baruch veranlaßt worden zu sein, das Verbrechen anzuführen. Da der Flüchtige einen großen Vorsprung hat, wird seine Ergreifung erschwert. Baruch dürfte nach Mexiko gereist sein. Der Wiener Platz ist durch die Defraudation nicht bedeutend geschädigt, der Schaden trifft zumeist Kaufleute der Herzegowina und Bosnien, sowie mehrere ungarische Firmen.

Gestohlene Werthpapiere. Im Februar d. J. suchte der in Keszthely wohnhafte Architekt Franz Laszka an kompetenter Stelle um die Amortisirung von sechs Stück auf je 500 fl. lautenden ungar. Weichent-Obligationen an, die ihm seiner Angabe nach gestohlen wurden. Im Juli l. J. wurden bei der Landes-Centralkasse zwei der von Laszka bezeichneten Obligationen vom hiesigen Wechselhause Man, G. L. f. er und Adler behufs Einlösung präsentirt, und da die genannte Firma den Nachweis führte, daß sie bereits vor Einleitung des Amortisationsverfahrens in den rechtlichen Besitz der Obligationen gelangt war, entschied das Handelsgericht zu ihren Gunsten, worauf die Auszahlung ohne Weiteres erfolgte. Zugleich wurden jedoch seitens der Polizei die Recherchen nach dem Diebe der Werthpapiere aufgenommen, und es erging auch an die Wiener Polizei das Ansuchen, in dieser Angelegenheit Nachforschungen anzustellen, da das hiesige Wechselhause die betreffenden Obligationen feinerzeit vom Wiener Bankhause Dutschka und Komp. gekauft hatte und es demnach nicht unmöglich ist, daß sich der Dieb in Wien aufhält.

Ein Eisenbahn-Attentat. Aus Belgrad telegraphirt man: Bei Topfider haben Uebelthäter unmittelbar vor Eintreffen des Nischer Zuges die Räder aus den Schienen ausgehoben, wodurch die Lokomotive sich mit Heftigkeit in die Erde bohrte. Glücklicherweise ist kein Unfall zu verzeichnen. In dem Zuge befanden sich Metropolit Michael und die zum Piroter Schützenfeste reisenden Schützen. Die strengste Untersuchung wurde angeordnet.

Zur Temesváer Lotto-Affaire meldet man uns telegraphisch: Nachdem bisher nur wegen der Ziehung vom 6. Juli seitens des Staatsärars die Strafanzeige erstattet worden war, hat nun das Budapester Casuarum-Megallium-Direktorat auch betreffs der vorhergehenden fünf Ziehungen, welche für Sarkas auf Grund seiner in den Lotlostellen seiner Kreaturen gemachten Einsätze hohe Gewinne brachten, die Kriminalanzeige eingereicht. Die letzt-hin erwähnten neuerlichen Nachforschungen waren durch diese Anzeige veranlaßt. Sämtliche Angeklagten sind entschlossen, gegen den Anklagebeschluß nicht zu appelliren, in welchem Falle die Schlussverhandlung spätestens Anfangs Dezember stattfinden könnte.

Unglücksfall bei einem Theaterbau. Aus Abbazia telegraphirt man uns: Beim Theaterbau im „Hotel Stephanie“ stürzte ein vier Meter hohes Gerüst ein. Drei Frauen und ein Mann, welche herabstürzten, wurden schwer, zwei davon gefährlich verletzt.

Ein großer Brand wüthete gestern bei heftigem Orkan in Groß-Warasdorf (Nedenburger Komitat). Circa 20 Häuser und 47 mit Vorräthen gefüllte Scheunen sind niedergebrannt. Der Schaden beträgt bei 80,000 fl.

Verdächtiger Reichtum. Die Bekrimer Stadthauptmannschaft verständigte die hauptstädtische Polizei von dem folgenden verdachtregenden Falle: Vor ungefähr 15 Jahren verchwand der damals 15jährige, gänzlich mittellose Franz Mellári aus Bekprim, wo bis vor kurzem nichts von ihm gehört wurde. Vor einigen Monaten kam Mellári in Begleitung einer ungefähr 40jährigen Frauensperson als armer Tagelöhner nach Bekprim zurück, wo die beiden Wochen lang förmlich in Fetzten herumgingen. Ihre Armut hatte aber bald ein Ende. Vor einigen Wochen fingen sie an, auffallend viel Geld auszugeben und wechselten bei dem in der Stadt wohnenden Herrenschneider Jakob W. e. h. 167 Dukaten à 10 fl., 25 Stück 20 Markstücke, ein englisches Goldstück und 46 Stück rumänische Banknoten zu 100 Francs ein. Von der Stadthauptmannschaft um den Ursprung des Geldes befragt, gaben sie an, dasselbe in Sulina gefunden zu haben. Diese Angabe klingt so ungläubhaft, daß gegen Mellári und seine Begleiterin, eine von ihrem Manne seit acht Jahren getrennt lebende Frau, Namens K. o. l. b. e. n. h. e. i. e. r., die Untersuchung eingeleitet wurde.

Polizeinachrichten. Aus Liebesgram hat sich heute Vormittags die 22jährige Näherin Klona K. e. l. in ihrer Wohnung, Landongasse Nr. 1, durch einen Revolver-schuss entleibt. Die Unglückliche blieb auf der Stelle todt. -- Der Kutscher Stephan W. a. r. g. a. wurde gestern verhaftet, als er ein seinem ehemaligen Dienstgeber, dem Kunstgärtner Ernst S. e. y. d. e. r. h. e. l. m. gestohlenen Pferdegeschirr im Werthe von 140 fl. verkaufen wollte. -- Der am 17. d. im Doblerbazar eines plötslichen Todes gestorbene Greis wurde als der aus Sambor (Galizien) gebürtige Kantor Jak. G. l. o. f. e. r. agnoszirt.

* Vom Wetter. Aus Fiume wird unterm Gefirgen gemeldet: Heute Nachmittags ging über Fiume und Umgebung ein fürchterliches Hagelwetter nieder. Die höchsten Schichten verursachten bedeutenden Schaden. Nach dem Unwetter bildete sich eine ungeheure Wasserhose auf dem Golse, die sich bis zu den Wolken hinaufzog. Das interessante Phänomen dauerte mehrere Minuten. — Ein fürchterlicher Orkan mit Hagelschlag suchte gestern auch mehrere Provinzen Nord-Italiens, namentlich Bologna und Pavia, heim. Die Reis-Grünte in Malalbergo, Florantina, Medicina, Buda, Ganzanigo und Galliera ist total ruiniert. Dadurch ist der in Malalbergo herrschende Strich der Reisarbeiter gegenstandslos geworden. Hunderte von Hansihieren kamen um, in Buda ist sogar der Verlust zweier Menschenleben zu beklagen. Auch bei Pavia ist die Reis- und Wein-Grünte stellenweise verloren und der Schaden sehr bedeutend. — In Bredeal ist, wie man uns schreibt, der Winter bereits eingetreten. Seit drei Tagen schneit es ununterbrochen bei einer Temperatur von +2 Gr. R.; nicht nur die naheliegenden Berge Bucsecs, Schulla, Piatra-Mare und Sajat sind mit Schnee bedeckt, sondern auch die Eisenbahnstation Bredeal selbst ist bereits in einen Schneemantel gehüllt. In den Kanzleien und Wohnungen wird übrigens schon seit vierzehn Tagen fest geheizt.

* „Biro“ lahni. Captain Violet's vierjähriger brauner Hengst „Biro“, der erst vor kurzem in Budapest den großen Derby-Sieger „Triumph“ bezwang und der nach dieser Leistung als das beste Pferd Oesterreich-Ungarns bezeichnet werden mußte, hat einen Unfall erlitten, der seine Theilnahme am Wiener Jubiläumsspreis ausschließen dürfte. Nach dem Siege „Biro's“ über „Triumph“ mußte man ihm die größten Chancen für den am Sonntag zur Entscheidung kommenden großen Kampf um die 25,000 fl. zusprechen; der Unfall bedeutet somit für Herrn Frohner einen großen Verlust. Und die Verletzung „Biro's“ soll noch dazu ganz eigen thümlicher Art sein. Während dieselbe zuerst den Grundriß machte, als ob das Pferd in eine Kette getreten und sich in derselben gerissen habe, ließ dieselbe bei genauer Besichtigung nur auf einen Schlag schließen, der dem Pferde versetzt worden sein muß. Man kann sich nun in dem Stalle absolut nicht erklären, wer dem Pferde diese Verletzung zugefügt haben kann, da den Pferden die denkbar beste Aufmerksamkeit gewidmet werde.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 19. September: Infektionskrankheiten kamen vor 17, und zwar: an Typhus 8 (darunter vom Soldatenstande —), Blattern —, Scharlach 1, Malaria 1, Diphtheritis 3, Group 1, Cholera —, Scharblattern 1, Trachoma 2, Krankheitsand der städtischen Spitäler: 1785. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 37, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk —, in Spitälern 14. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenentzündung 1, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach 1, Typhus 3, Malaria —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 18.

Anlässlich der herannahenden Herbstsaison empfehlen wir dem p. t. hauptstädtlichen, ebenso einem hochgeehrten reisenden Publikum die renommierte Herren Modewaaren-Firma **A. Lakovits** (Budapest, Waisenstraße Nr. 22) zum Einkaufe von Herrenhemden (Spezialität der Firma), Kragen, Mandetten, Kravatten, Handschuhen, Reisehemden und Plaid's. Besuchs-Einkauf von Parfümerie-Artikeln sei die Parfümerie **Lakovits**, Andrássystraße Nr. 3, bestens empfohlen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliche Oper.) In der heutigen Reprise des neuentstandenen Lohengrin sang Herr de Grach die Tietelpartie, mit seinen bekannten Vorzügen und Mängeln. Zu erlernen gehört vor Allem seine männlich-kraftige Erscheinung, würdevoll in Ruhe und Bewegung, jeder Zoll ein Lohengrin; ferner sein prachtvolles Organ, fest und glänzend wie Stahl; leider auch ebenso hart und schwer biegsam, in Folge dessen die hohe Lage im mezza voce sehr mangelhaft anspricht. Die Töne g, gis, a, holt de Grach mühelos, gleichsam auf den Zehen sich wackelnd, herunter, manchmal um ein gutes Stück zu tief greifend. Namentlich im Anfang („Leb wohl, mein Schwann“) war dies peinlich fühlbar, und hier blieb der heutige Lohengrin hinter dem der ersten Aufführung entschieden zurück. Nach und nach schien er sich immer mehr einzufinden, und die Erzählung am Schlusse des dritten Aktes gelang im mezza voce überraschend schön. Von den beiden Lohengrinjüngern unserer Oper ist Bronist der bessere Sänger und de Grach der bessere Lohengrin. Mit seinem selten schönen Material und seinem zur Verkörperung heroischer Gestalten so geeigneten Aeußern kann Herr de Grach es durch fleißige, unermüdete Arbeit dahin bringen, den Anforderungen der Partie nach allen Seiten hin gerecht zu werden; vorläufig sind die Mängel seiner Technik ihm überall im Wege. Das Haus war gut besucht, Herr de Grach und die übrigen Darsteller wurden lebhaft applaudirt und oft hervorgerufen. —ld.

Gerichtshalle.
Die Affaire Kokan.

— Eine zweite Eingabe Matlekovits' —

Johann Kokan, der heute Mittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, damit er noch einmal genau die mit dem Duplikatschlüssel in Zusammenhang stehenden Umstände präzisire, bezüglich welcher die Ergänzung der Untersuchung angeordnet wurde, wiederholte, daß er überzeugt sei, Jemand habe mit Benützung des Duplikatschlüssels in seine Kasse wiederholt Eingriffe gethan; wer diese Person gewesen sei, habe er trotz verdoppelter Wachsamkeit nicht eruiiren können. Das Handelsministerium wird sich schon in den nächsten Tagen schriftlich vor dem Untersuchungsrichter zu äußern haben, unter welchen Formalitäten die Hinterlegung des Schlüssels bei der Kreditbank zu erfolgen pflegte und in welcher Weise die Herausgabe desselben erwirkt werden konnte. Hierüber, sowie über andere wissenschaftliche Umstände dürften übrigens sowohl die Vertreter des Ministeriums, als auch der Kreditbank schon in den nächsten Tagen einvernommen werden.

Die von uns mitgetheilte Eingabe des ehemaligen Staatssekretärs Alexander Matlekovits an den Gerichtshof ist von diesem an die Staatsanwaltschaft geleitet worden, welche sich erst morgen über das Verlangen Matlekovits' äußern wird. Die kön. Staatsanwaltschaft dürfte, wie vorauszu sehen, die Zurückweisung der in der Eingabe verlangten Ausdehnung der Untersuchung beantragen. Erstens stehen der günstigen Entscheidung dieses Gesuches formelle Gründe im Wege, da Niemand die Einleitung einer Strafuntersuchung gegen sich wegen irgend welcher angeblich strafbarer Handlungen begehren kann, deren Vorhandensein er selbst negirt. Hauptächlich aber dürfte die Eingabe deshalb unberücksichtigt bleiben, weil Kokan selbst nicht behauptete, Verbrechensgenossen zu besitzen.

Alexander Matlekovits hat sich übrigens heute — wie wir erfahren — in einer zweiten Eingabe an den obersten Chef der Anklagebehörde, den Oberstaatsanwalt Rozsa, gewendet. In derselben bittet er, daß der Oberstaatsanwalt die gestrige Erledigung seines, dem Budapester kön. Gerichtshofe unterbreiteten Gesuches veranlassen möge. Diese Eingabe Matlekovits' hat folgenden Wortlaut:

Hochgeborner Herr kön. Oberstaatsanwalt! Gelegentlich der am 11. und 12. d. stattgehabten Schlußverhandlung in der Strafsache des wegen Amtsveruntreuung unter Anklage gestellten Johann Kokan sind sowohl von Angeklagten, als auch von seiner Verteidigung solche Beschuldigungen gegen mich erhoben worden, die, wenn sie wahr wären, mich als Ehrverletzigen der strengsten Bestrafung würdig machen. Gewiß hat auch Ew. Hochgeboren von den Geschehnissen während der Schlußverhandlung Kenntnis erhalten, daher Sie die gegen mich vorgebrachten Behauptungen und Anklagen kennen. Es ist meinerseits überflüssig, dieselben zu wiederholen, ich erwähne bloß kurz, daß ich der Anfertigung falscher Urkunden, der Amtsveruntreuung, der unredlichen Gebahrung und des Diebstahls beschuldigt wurde.

Ich war tief erschüttert, als ich diese Anklagen erfuhr und habe mich sofort entschlossen, meine gekränkte Ehre zu verteidigen, um mir Genugthuung zu verschaffen. Nach meiner Anschauung kann mir nur das Satisfaktion bieten, wenn eine strenge, möglichst öffentliche und unter voller Einsichtnahme der diese Beschuldigungen vorbringenden Personen geführte richterliche Untersuchung den wahren Sachverhalt feststellen wird. Nach einer Genugthuung anderer Art strebe ich nicht, weil meine Seele, selbst in ihrer Entrüstung, die Raue ihrer unwürdig hält. Ich will nicht angreifen, sondern habe bloß das Bestreben, mich zu verteidigen. Ich schulde mir das selbst, als ehrenhafter Mensch, ich schulde dies jener hohen Stellung, welche ich ausgefüllt habe, ich schulde es mir als öffentlicher Beamter, mich von den öffentlich vorgebrachten Beschuldigungen zu purifiziren.

Entweder habe ich jene garstigen Handlungen, deren ich beschuldigt bin, begangen, oder nicht. Im ersten Fall werde strenge Sühne zuheil, im anderen Fall wünsche ich durch die richterliche Konstatirung der Grundlosigkeit der Beschuldigungen Genugthuung zu erhalten.

Bloß zwei Wege gibt es, um mich reinzuwaschen: entweder wegen falscher Anklage, eventuell wegen Verleumdung eine Kriminalanzeige zu erstatten und die Beweisführung für die angeführten Beschuldigungen zu gestatten, oder aber das kompetente Gericht zu bitten, diese Beschuldigungen zum Gegenstand einer strengen Untersuchung zu machen und dann festzustellen, ob dieselben begründet sind oder nicht. Ich habe letzteren Weg gewählt und am 18. September l. Jahres dem kompetenten Budapester kön. Gerichtshof eine Eingabe unterbreitet, in welcher ich ersucht habe, es möge hinsichtlich der gegen mich erhobenen und auch ohnehin von Amtswegen zu verfolgenden Anklagen die Einleitung der Untersuchung anordnen. Ich wählte deshalb diesen Weg, weil die objektive Wahrheit nur auf diesem Wege feststellbar ist, wo der Gerichtshof betreffs jenes Thatumstandes Nachforschungen halten und Erhebungen pflegen kann, während er auf dem anderen Wege bloß an die, von Johann Kokan oder von seinem Verteidiger als von den Beschuldigten zu bietenden Beweisführung gebunden wäre.

Auf dem Wege, den ich gewählt habe, ist einerseits Jenen, welche die Beschuldigungen erhoben haben, das Recht gesichert, auf die Beweise hinzuweisen, mit denen sie die vorgebrachten Beschuldigungen zu erhärten

können glauben; andererseits kann das Untersuchungsgericht noch weiter gehen, die Nachforschungen auch weiterhin fortsetzen und eventuell auch andere Fakta, welche den Beschuldigten nicht bekannt waren und zum Beweis der Anklage dienen könnten, zum Gegenstand der Untersuchung machen. Ein ehrenhafter Mensch, der, von allem Anderen abgesehen, bloß nach der objektiven Wahrheit strebt, kann nicht anders vorgehen.

Ich will nicht die gegen mich vorgebrachten Beschuldigungen gleichfalls mit Beschuldigungen heimzahlen, auf dieses Gebiet wäre ich nur dann zu treten gezwungen, wenn — was ich nicht vorauszu sehen wage — das kompetente Gericht zufolge unrichtiger Deutung uneres Prozedurverfahrens die Untersuchung nicht anordnen und mir die Möglichkeit nehmen würde, meiner, sowohl in der Eigenschaft als Privatmann, wie auch in der Eigenschaft als öffentlicher Beamter angegriffenen Ehre durch richterliche Konstatirung der Wahrheit Genugthuung zu verschaffen. In welchen Fällen die Untersuchung anzuordnen ist und in welcher Richtung dieselbe geführt werden soll, darauf hat der öffentliche Ankläger einen eminenten Einfluß. Deshalb richte ich an Ew. Wohlgeboren die Bitte, auf Grund des Ihnen durch die Gesetze gewährleiteten Rechtes dahin zu wirken, daß die öffentliche Anklage die Anordnung der von mir erbetenen Untersuchung in Antrag bringen möge, wie dies auch seine Pflicht ist, wenn behauptet wird, daß eine von Amtswegen zu verfolgende Handlung vorliegt.

Mit Schmerz muß ich es konstatiren, daß es sehr Viele gibt, die auf Grund der von Mund zu Mund gehenden Gerüchte, vielmehr aber auf Grund der vermessen ausgesprochenen Anklagen im Stande sind, über das moralische Leben Einzelner den Stab zu brechen, und eine je höhere Stellung Jemand einnimmt oder eingenommen hat, desto größer ist die Geneigtheit, die vorgebrachten Beschuldigungen für begründet zu halten. Meiner Anschauung nach ist es Aufgabe, ja sogar Pflicht der ehrenhaften Leute, aber insbesondere der Behörden, zur Widerlegung der in Umlauf befindlichen kompromittirenden Nachrichten und Anklagen Mittel und Wege zu bieten. Ich glaube, jeder ehrliche Mensch sieht es ein, daß ich den mir gegenüber vorgebrachten Anklagen entgegenzutreten wünsche. Ich bin nicht bemüht, die Thatfachen zu bemänteln, ja, ich wünsche, den Beschuldigten freien Raum zu lassen, ihre Anklagen zu beweisen.

Schwere Anklagen sind es, die gegen mich erhoben wurden, und obgleich ich mich wundern müßte, wenn sich erstere Männer finden würden, die diesen Glauben schenken, und ich auch nicht glaube, daß solche existiren, muß ich dennoch gegenüber der öffentlichen Meinung durch Klarstellung der objektiven Wahrheit auf die öffentliche Widerlegung der Anklagen bedacht sein.

Es wurde die Anklage erhoben, daß während der Landesaussstellung unter dem Titel „Mietzwagen“ 80,000 fl. verrechnet wurden, und wie ich erfahren habe, fanden sich Personen, welche dieser Behauptung sofort Glauben schenkten, ohne daß sie sich die Mühe genommen hätten, der Wahrheit nachzugehen, während sie sich hätten überzeugen können, daß die von der gesammten Direktion (also nicht nur von mir) beanpruchte Mietzwagengebühr kaum den achten Theil der erwähnten großen Summe ausmacht.

Es wurde die Anklage erhoben, daß ich die aus der Amtskasse mir gegebenen Darlehen mit falschen Mietzwagen-Rechnungen verrechnete, und, wie ich erfahren, fanden sich Personen, welche dieser Behauptung sofort Glauben schenkten. Sie setzten von mir als gewesenen Staatssekretär voraus, daß ich fähig wäre, in den regelmäßig in je zwei Wochen zusammengestellten Rechnungen, deren Betrag zwischen 5—30 fl. variierte und die stets das Präsidial-Kanzleipersonale zusammenstellte, wegen des unrichtmäßigen Nutzens von einigen Gulden ein falsches Dokument auszustellen und das gesammte Personale der Präsidial-Abtheilung zu meinen Verbrechensgenossen zu machen.

Es wurde als Anklage vorgebracht, daß die zum Ministerium transferirte Ausstellungskasse, in welcher sich mehr als hunderttausend Gulden befanden, ganz herrlos war, und, wie ich hörte, fanden sich Leute, welche dies glaubten. Und doch hätten sie nur nachdenken sollen und sie wären darauf gekommen, daß das unmöglich sei. In der Kasse, welche mit amtlicher Verordnung sammt allen Ausstellungsangelegenheiten in der Sektion unterordnet wurde, konnte kaum mehr enthalten, als eine geringe Summe, welche für laufende Ausgaben von der die Ausstellungskasse verwaltenden Landesbank der Direktion angewiesen wurde. Ich verdamme Jene nicht, die derartigen Anklagen Glauben schenken, denn dieser Glaube ist der Ausfluß der Individualität der Betreffenden. Ich will auch nicht, daß man meine Worte glaube, mit denen ich diese Anklagen für unbegründet erkläre, aber man könnte nicht stark genug Jene verdammen, welche die Untersuchung solcher, von Vielen geglaubter Anklagen verhindern würden, die vollständigen Glauben verdienende richterliche Konstatirung hintanzuhalten bestrebt wären.

Herr Oberstaatsanwalt! Ich vertraue Ihrer Gerechtigkeitsthebe und Ihrem im Schutze der Ehre und des guten Rufes Anderer stets bezeugten Pflichtgefühl und glaube, daß Sie meine Bitte erhören werden.

In Anbetracht dessen, daß jede Minute des in jener Ehre Angegriffenen qualvoll ist, bis er die verdiente Genugthuung erhält, bitte ich durch meinen bevollmächtigten Advokaten Ew. Hochgeboren hochachtungsvoll, die Budapester k. Staatsanwaltschaft unverzüglich anzuweisen, daß sie die Anordnung der von mir erbetenen Untersuchung beantrage und ihr im Gesetze wurzelndes Recht auf die Strenge und Richtigkeit der anzuordnenden Untersuchung zur Geltung bringe.

Achtungsvoll

Alex. Matlekovits.

— Ehrenbeleidigung gegen die Armee. — „Ügyvédok lapja“ meldet folgenden interessanten Fall: „Der Lugoser Advokat Dr. Julius N. reichte beim dortigen Bezirksgerichte eine Appellation ein, in welcher es unter Anderem hieß: „Der Richter L. B. verschaffte sich bei Königgrätz als k. f. „Adjutant“ oder als sonstiger k. f. Brodvertilger dieses Schlages das Arbitrium eines prudentis judex.“ Das Lugoser Bezirksgericht verurtheilte den Advokaten deshalb wegen Ehrenbeleidigung zu

25 fl. Geldstrafe. Die Budapest. fön. Tafel be-
stätigte dieses Urtheil, die fön. Kurie erhöhte die
Strafe auf 200 fl., in Anbetracht dessen, daß der An-
geklagte sich einer verfassungsmäßigen Körperschaft
gegenüber ohne jeden Grund grobe Schmähungen er-
laubte und als Advokat, seiner Pflichten vergessend,
vor dem Gerichte, ja, auch gegen dieses seine Aus-
lassungen richtete.

Offener Sprechsaal. *)

Josefine Herzog,
Petheöfalva,
Adolf Berger,
Hörsing,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte.

Wegen Auflösung des Möbelgeschäftes

Franziskanerbazar, werden alle vorhandenen Möbel,
Zapfieriwaaren, Dekorationsstücke, französische
Stoffe, Vorhänge und Teppiche unter dem Einkaufs
preise verkauft. Die p. t. Herrschaften und das geehrte
Publikum werden zur Besichtigung eingeladen.
Garai Armin & Co. Nachfolger,
Hatvanergasse 1.

Wasserheilstaat,

Budapest, VIII., Szentkiralyi-(Herbst-)Gasse Nr. 14,
in unmittelbarer Nähe des Museumgartens.
Geeignet zur Nachkur nach Bade- und Trankkuren.
Elektrizität, Massage, Behandlung von Rücken-
markkrankheiten.
Während des Sommers Erfrischungsbäder.
Geöffnet das ganze Jahr.
Dirig.-Arzt: Dr. Alexander Pajor. 3041

Einjährig - Freiwillige

werden auf das Elegante und Geschmackvolle equipirt
Weiner & Grünbaum,
IV., Budapest, Waitznergasse Nr. 27.
Preiscurante auf Verlangen franko. - Auskünfte jeder Art
werden auf das Bereitwilligste erteilt. 30126

Königlich Preussisches Standesamt Berlin IV.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß
1. der Anton Vincenz Johann Klinte, geh. expedirender
Sekretär im kaiserl. Reichsmarine-Amt, wohnhaft zu Berlin,
Mohrenstr. 9, Sohn des Wachsziehers Edmund Klinte
und dessen Ehefrau Rosalie, geborenen Schade, beide zu
Glogau wohnhaft;
2. und die verwitwete Kaufmann Javor, Jiabella Franziska,
geborene Varela, wohnhaft zu Berlin, Belle-Alliancestr.
71/b, Tochter des Stadthauptmanns Heinrich Varela, zu
Salgó-Tarján in Ungarn wohnhaft und dessen ebenda
verstorbenen Ehefrau Marie, geborenen Lupsfer, die Ehe mit
einander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Ge-
meinde Berlin und durch eine in Gyöngyös erscheinende
Zeitung zu geschehen. 30923
Berlin, den 16. September 1889.

Der Standesbeamte:
gez. Verduschel.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade
Küfferle

billiger als alle ausländischen
Chokoladen bei feinerer Qualität.

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Spezereiwaaren- und Delikatessenhandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Geldvorschuße

auf
Lose, Provinzaktien, Depot-
scheine, Versatzscheine,
Sparkassa - Bücher, Raten-
briefe, Gold- u. Silbermünzen
erteilt billigt das
Bankhaus J. LÖRY

Budapest, Hatvanergasse 17.03

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Leva, 19. September. Der zum Konvent des re-
formirten Kirchendistriktes diesseits der Donau reisende
Ministerpräsident Koloman Tiska wurde schon in
Nagy-Sarló von einem zahlreichen Publikum
begrüßt. Der Zug hatte in der Station Nagy-Sarló
fünf Minuten Aufenthalt, welche der Notar Domanyi
und der Rabbiner des Ortes zur Begrüßung des
Ministerpräsidenten benützten. Dieser dankte in verbind-
lichen Worten für den herzlichen Empfang. In Leva
langte der Ministerpräsident in Begleitung des Grafen
Abraham Gyürky um halb 4 Uhr an. Der Bahnhof
war von einer riesigen Menge besetzt, welche beim Ein-
fahren des Zuges in donnernde Oefenrufe ausbrach.
Zum Empfang des Ministerpräsidenten waren erwie-
nen: Obergespan Kaszy, Vizegespan Mariassy,
die Abgeordneten Baron Bela Nyary und Alexander
Konkoly, der reform. Bischof Gabriel Papp, Fürst
Arthur Deseclchy und die Intelligenz des Komitates.
Seitens des Kirchendistriktes begrüßte Senator Joka
den Ministerpräsidenten, welcher in seiner
Antwort betonte, daß er alle seine Pflichten gerne er-
fülle, aber keine mit so viel Freude, wie die gegen die
Kirche. Hierauf bestieg Koloman v. Tiska, von lebhaften
Oefenrufen begleitet, seinen Wagen, dem ein Ban-
dierum bis zur Stadt voranritt. Die Stadt selbst war
mit Fahnen festlich geschmückt; am Eingange derselben
stand ein Triumphbogen, unter welchem Ministerpräsi-
dent Tiska vom Bürgermeister Lutas Macsary be-
grüßt wurde. Nachdem der Ministerpräsident einige Worte
des Dankes gesprochen hatte, begab er sich in sein, im
Präparandengebäude eingerichtetes Quartier. - Nachmit-
tags 5 Uhr empfing Ministerpräsident Tiska die Depu-
tationen der Korporationen, Kempter und Vereine,
welche durch den Bürgermeister Macsary vorgestellt
und vom Ministerpräsidenten herzlich empfangen wur-
den. In seiner Antwort auf die Begrüßungsrede hob
der Ministerpräsident hervor, daß die Stadt Leva eine
wichtige Kulturmission erfülle und daß die Kultur
der wirksamste Faktor für die Ver-
breitung der Muttersprache sei. Diese
Worte entfachten große Begeisterung. Lange noch, nach-
dem sich die Deputationen entfernt haben, stand eine
dichtgedrängte Menschenmenge vor der Wohnung des
Ministerpräsidenten, welche diesen, so oft er am Fenster
erschien, mit stürmischen Oefenrufen begrüßte.

Zu Ehren des Ministerpräsidenten wurde die
Stadt Abends glänzend beleuchtet und ein
Fackelzug veranstaltet. Die Stadt bot einen prächtigen
Anblick. Sämtliche Fenster waren erleuchtet; um
8 Uhr zogen, von einer riesigen Menschenmenge
begleitet, 200 Fackelträger vor das Logis des Minister-
präsidenten, wo die Schuljugend den „Hymnus“ sang
und der ev. Geistliche Gleißler eine Ansprache
hielt. Herr v. Tiska dankte für die Ovation in herz-
lichen Worten. Um 9 Uhr fand ein Begrüßungs-
abend statt.

Wien, 19. September. (Privat-Tele-
gramm.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ mel-
det: Morgen hätte in Makarska in Dal-
matien das Denkmal des kroatischen National-
dichters Ivan Kacic - Miosic enthüllt
werden sollen. Auf dem Denkmalpostament sind
zwölf slavische Wappen angebracht
und inmitten des Postaments befinden sich zu
einem Ganzen vereinigt die Wappen der König-
reiche Dalmatien - Kroatien - Sla-
vonien. Als das Denkmal bereits aufgestellt
war und die letzten Zurüstungen getroffen wurden,
kam jedoch ein Auftrag der Bezirkshauptmann-
schaft herab, welcher die Enthüllung
verbot, weil das Anbringen der zwölf sla-
vischen Wappen eine panslavistische De-
monstration bedeute. Das Denkmal-Ko-
mité rekurrierte nun an die Statthalterei und
an's Ministerium des Innern, wurde jedoch von
beiden Stellen zurückerwiesen, und zwar
erklärte speziell das Ministerium, daß alle
ausländisch-slavischen Wappen
zu entfernen seien und daß das Wap-
pen des dreieinigigen Königreiches
auseinander genommen und derart
geändert werden müsse, daß es nicht mehr
als ein Ganzes erscheine. Inmitten
des Postamentes endlich ordnete das Ministerium
die Anbringung des österreichischen Adlers an.
Unter diesen Bedingungen erklärte das Mini-
sterium, die Enthüllung erlauben zu können, da
jedoch das Denkmal-Komitée diese Bedingungen nicht
erfüllen wollte, wird das Monument
vorläufig unenthuscht bleiben.

Berlin, 19. September. (Privat-Tele-
gramm.) Dem Reichstag wird eine neue
Bankvorlage zugehen, welche indessen in der
Hauptsache auf die Verlängerung des jetzi-
gen Reichsbank-Gesetzes hinauslaufen wird. Finanz-
minister Scholz hatte eine gründliche Aenderung
des bestehenden Gesetzes im Sinne und die Kreirung
eines förmlichen Reichsbank-Monopols
beabsichtigt, aber die Entscheidung Bismarck's
fiel zu Gunsten der Fortdauer des gegenwärtigen
Zustandes, besonders weil Vater gegen die Ge-
währung des Banknoten-Monopols an die Reichs-
bank entschieden protestirte. Hier ist einer der
Gründe für die tiefgehenden Differenzen
zwischen dem Kanzler und Scholz.
Sehr interessant ist, daß trotz der Entscheidung des
Kanzlers gerade eines seiner Blätter, die „Polit-
den bairischen Partikularismus heftig angreift. Das
Blatt erklärt, es habe noch vor Jahresfrist auf

Kosten seines eigenen Gefühls die Politik der
weftgehenden Bundesfreundlichkeit auf's Entschiede-
denste vertheidigt. Umso beruflener halte es sich aber
nicht, vor einem Uebermaß im Entgegenkommen zu
warnen. Preußen dürfe im Interesse einer gesunden
Reichspolitik nicht von der ihm zukommenden Stel-
lung zurückgedrängt werden.

Paris, 19. September. Die Journale greifen
die Nobel-Dynamit-Aktien-Gesell-
schaft an, deren Spitze Senator Raquet und
Gr-Minister Barbe stehen, wegen Verkau-
fes des neuen rauchlosen Pulvers
an die deutsche und die italienische
Regierung an.

Der neue Fürst von Monaco verlangt
zwei Millionen jährlich für die Auf-
hebung der Spielbank.

Turin, 19. September. Das Gerücht, daß
Rossuth ausgewiesen werden soll,
reduzirt sich darauf, daß sich Crispi vom
Unterpräfekten in Cuneo über die Ansprache, die
Rossuth an die ungarische Deputation daselbst ge-
halten, hat Berichterstaten lassen.
Da aber in dieser Ansprache der Dreibun-
d nicht ausdrücklich genannt worden
ist, so beschloß man, die Sache gänzlich
ruhen zu lassen.

Neapel, 19. September. Heute Nachmit-
tags fand anlässlich der glücklichen Errettung
Crispi's eine großartige Kundgebung
zu Ehren des Ministerpräsidenten
ten statt. An derselben nahmen die Elite der
Bevölkerung, die Senatoren und Deputirten mit
dem Bürgermeister an der Spitze, sämtliche libe-
ralen Vereine mit Fahnen und Musik, ins-
gesamt 20,000 Personen, theil.
Crispi erschien auf dem Balkon, mit all-
gemeinem Beifall begrüßt und sagte, er be-
dauere, nicht Alles aussprechen zu können,
was ihm sein Herz eingebe. Dieser Tag sei der
schönste seines Lebens und ent-
schädige ihn für Alles, was er für die Freiheit
und das Vaterland gelitten. Ich werde - schloß
er - stets für Euch nur mit Euch sein, wenn
die Freiheit und das Vaterland es erfordern wer-
den. Andauernder Beifall folgte diesen Worten.
Crispi empfing sodann eine Deputation
mit dem Bürgermeister, der ihn Namens der gan-
zen Stadt zu seiner glücklichen Errettung be-
glückwünschte.

Neapel, 19. September. Das allgemeine
Befinden Crispi's bessert sich fortwäh-
rend, nur die Bewegung des Riefers verursacht
noch einige Schmerzen. Alle Wunden wurden aus
der Wunde entfernt.

Rom, 19. September. Die „Agenzia Stefani“
meldet aus Aden vom heutigen: Gerüchweise
verlautet, König Menelik werde sich auf dem
historischen Berge Managasha, wo die ehemaligen
äthiopischen Kaiser gekrönt wurden, zum Kaiser
krönen lassen.

Petersburg, 19. September. (Privat-Tele-
gramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Wie in
unterrichteten Kreisen verlautet, soll zwischen dem
neuernannten Generalgouverneur von Kiew, General
Graf Ignatieff, und dem neuen Generalkom-
mandanten der Truppen des Militärbezirkes von
Kiew, General Dragomiroff, bereits eine
gewisse Rivalität zu Tage getreten sein. Es
wird in Folge dessen als möglich erachtet, daß zur
Verhütung von Reibungen zwischen beiden
Persönlichkeiten in der Abgrenzung ihres beiderseitigen
Wirkungskreises gewisse Aenderungen platzgreifen
werden.

Belgrad, 19. September. (Privat-
Telegramm.) Man versichert, daß die Re-
genten noch immer zu keinem Ent-
schlusse gekommen sind. Von verschiedenen
Seiten, namentlich von Seite Rußlands,
werden die Regenten dazu gedrängt, die
Königin im Konat absteigen zu
lassen. Auch seitens mehrerer Kabinetzmit-
glieder wird mit größtem Eifer darauf hin-
gearbeitet. Die Regenten selbst sollen geäußert
haben, daß die Anwesenheit der Königin im
Interesse der Erziehung und der Gesundheit des
Königs Alexander thatsächlich aufs Drin-
gendste erwünscht wäre. Man hofft
in Folge dessen, daß Ristic sich entschließen
wird, noch einen letzten Versuch
beim König Milan zu machen, um von
ihm die Zustimmung zur Einräumung
des Konats an die Königin zu
erhalten.

Belgrad, 19. September. Das Gerücht, daß
Pasic in Sophia eine amtliche Mis-
sion gehabt, wird kompetenten Orts als völlig
unwahr bezeichnet.

Konstantinopel, 19. September. Schafir
Pascha verlangt Verstärkungen, da er
ohne 30,000 Mann die Pazifizierung
Retas nicht durchführen könne.

Die Manöver.

Föth, 19. September. Heute nahmen, bei günstigem Wetter, die Schlusmanöver des 4. Armee...

Unmittelbar vor Beginn des Gefechtes traf in der Nähe von Szód Se. Majestät der König in Begleitung...

Sowie der Feind am Rande des Horizontes sichtbar wurde, eröffneten die zur Kavalleriebrigade des Generals...

Se. Majestät ritt nach dem Manöver nach Szómád, von wo der König in einer Hotequipage nach Gödöllő zurückfuhr.

Sport.

Wien, 19. September. (Privat-Telegramm.) Das heutige Rennen hatte folgenden Verlauf: 1. Verkauf-Rennen. (Preis 1000 fl., Distanz 1000 Meter.)

Rennen. (Preis 2500 fl., Distanz 2000 Meter.) Graf Cholonienski's "Titian" Erstes, Baron G. Springer's "Babona" Zweites.

Frankfurt, 19. September. (Abendblatt.) 5proz. ung. Papierrente. — 4 1/2proz. Silberrente. — 4proz. ungarische Goldrente 84.95.

Wien, 19. September. (Schluss.) 3proz. Rente 85.67, 4 1/2proz. Rente 104.50, österr.-ung. Staatsbahnaktien 516.25.

Newyork, 18. September. Petroleum in Newyork 7.20, in Philadelphia 7.20, Mehl loco 2.85, Nothher Weizen loco 84.25.

Wien, 19. September. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels blieben auch heute ohne wesentliche Veränderung.

Wiener Fruchtbörse vom 19. September. (Privat-Telegramm.) Newyork meldet eine neuerliche Kurserholung, und daraufhin war auch hier die Stimmung wieder fester.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 19. September betrug: 4054 Stück, und zwar: 1160 Stück ungarische Ochsen, 1250 Stück serbische Ochsen, 568 Stück ungarische Kühe, 23 Stück Büffel, 74 Stück Stiere.

Wiener Börse vom 19. September.

Angeregt durch höhere Berliner Notierungen und erleichterte Prolongation eröffnete die heutige Börse in fester Stimmung; besonders beliebt waren Staatsbahnaktien in Folge der Nachrichten über Erwerbungen der Orientbahnen.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., Staatsbahnaktien, Silberrente) and their corresponding prices.

Die Nachbörse war sehr fest; Kreditaktien waren auf Notchilskäufe animirt. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 308.75, vierprozentige ungarische Goldrente 99.65.

Fremdenliste.

Hotel zur Königin von England. Graf Cz. Schenyi, Gutsb., Somogyvár. — Graf R. Zichy, Lieutenant, Kecskemét. — Baron E. Bay, Gutsb., Gombóh.

Hotel zur Stadt Paris. Ph. de Rehorst, Banquier, Boston. — M. Körmeny, Gutsb., Mef. nyes. — M. Bakos, Gutsb., N. Terenne.

Hotel Continental. A. Cerych, Fabrikant, Mitrowitz. — Dr. J. Hlava, Professor, Prag. — Dr. J. Stalba, sammt Gemahlin, Professor, Rechanitz.

Hotel zum König von Ungarn. Joh. Ritter von Latinovics, k. Rath und Großgrundbesitzer, sammt Dienerschaft, Baja. — J. Poštocky, Rentier, Hämörsk.

Hotel Orient. M. Gyorgyevits sammt Gemahlin, Belgrad. — L. Tomka sammt Gemahlin, Nemeti. — D. Grohmann sammt Gemahlin, Kistina.

Hotel Széchényi in Ofen. P. Mapos, Lehrer, Borosty nvar. — J. Bucshazy, Defonom, Somorja.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgehilft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Alle Anzeigen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon.)

Ein seit 30 Jahren bestehender Kaffeeschank mit sehr großem Kundentheil (Sitzgäste), ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Preis 1400 fl., täglicher Milchbedarf 100-120 Liter. Näh. Röck Szilárd-utca 35, in der Milchhalle. 10906

Anständige junge Leute erhalten bei einer intelligenten Familie ganze Verpflegung, gute Wohnung, vorzügliche Kost, bei mäßigen Preisen. Sétatér-utca 3, 3. Stod, Thür 15. 10884

Distinguirter junger Mann sucht die ehrende Bekanntschaft einer vornehmen unabhängigen Dame, die wünschlich musikalisch ist und französisch spricht. Gef. Anträge sub „Amis“ an die Exp. erbeten. 10881

Zu verpachten in Promontor ein Grundstück circa 3000 Klafter mit Wohnbarake; wie auch mehrere Weinkeller. Zu erfragen Brauhausrestauration. 10893

Samc eine anständige Person als Schlafgefährtin, die auch das Aufwärmen einer kleinen Wohnung besorgen könnte.Adr. in der Exp. 10896

Knochen in Wagonladungen, so wie auch reine Hornpauze werden zu Tagespreisen gekauft. Offerte sind zu richten an die erste Budapester Sorotfärer Kunstdünger-Fabrik. L. J. Magyóróly und Stein, Budapest, V. Béla-utca 1. Dasselbst ist eine 1-gängige Mühle mit 30 Steinen zu verkaufen. 10830

Ein tüchtiger Zeitungs-Expeditör wird gesucht. Offerte unter „Mercur“ an die Exp. 10888

„Stiefmütterchen.“ Für „Georgette“ und „E. Paris“ liegt Antwort in der Expedition d. Bl. unter obiger Chiffre. 10891

Sprachencours. Französisch, englisch, italienisch, spanisch, deutsch, ungarisch u. Klavier. Sprachen monatlich 3 fl. Klavier 5 fl. 3 mal wöchentlich. Csengerigasse 59, 2. Stod, 14. 10885

Als Verkäuferin oder als Magazinerin wünscht ein Fräulein, welches schon eine ähnliche Stellung bekleidete placirt zu werden. Gef. Zuschriften unter „Gewissenhaft“ an die Exp. 10856

Kanzleibeschäftigung sucht ein bei einer großen deutschen Zeitung angestellter Korrektor für seine freien Tagesstunden, versierter Korrespondent; auch Buchhaltung, Adr. in der Exped. 10931

Ein Magaziner der Farbwaren-Branche wird zum sofortigen Antritte aufgenommen. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Sofort“ an die Exp. 10929

Eine Weisnäherin für Greifer-Maschine wird aufgenommen und dauernd beschäftigt. Adr. in der Exp. 10930

Czimszalag irók felvétetnek. Irásbeli ajánlatok „200.000“ szám alatt a kiadóhivatalba küldendők. 10923

Petroleum- u. Fettwaren-Reisender, der in einem Budapester Hause längere Zeit thätig, in Korrespondenz und Buchung tüchtig, wünscht Posten zu ändern. Anträge unter „S. M. G. 100“ an die Exp. 10910

Gegen freie Wohnung würde ein anständiges kinderloses Ehepaar die Führung des Haushaltes eines distinguirten Herrn übernehmen. Gefällige Anträge sub „L. H. V.“ an die Exp. 10927

Bonne keresteik izraelita 7 éves lánykához. Megkivántatik, hogy magyarul, németül és elemi tantárgyakban oktathasson. Havi fizetés 10 frt teljes ellátással. Czim Lándler Károly, Dombóvár. 10926

Ein Stall für 2 Pferde, mit geputzter Wagenreife, ist sofort oder per 1. November zu vermieten. Eszömörstraße 14/a, vis-à-vis dem Centralbahnhofe. 10928

Als Gesellschafterin bei einer christlichen Familie wünscht eine gebildete Dame, Ungarin, mit bescheidenen Ansprüchen unterzukommen. Näh. in der Exp. 10915

Behrling aus gutem Hause wird in einem hiesigen Großhandlungshause sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 10922

Amalie. Lasse Dich nicht irre machen, pflege Deine Liebe! Denn, wenn Du sie einmal verloren, findest Du sie nicht wieder. 10900 Dein.

Lokalveränderung.

Das seit 17 Jahren Hatvanergasse Nr. 7 bestehende Droguengeschäft

30931

NERUDA NÁNDOR

befindet sich vom 23. I. M. ab nebenan

Hatvanergasse Nr. 9, im eisernen Waarenhause.

SPAREINLAGEN

werden durch die gefertigte Bank unter den coulantesten Rückzahlungs-Modalitäten bis auf Weiteres mit

4 Prozent

verzinst und wird hierbei die 10% Zinsensteuer den Einlegern nicht abgezogen. Einlage und Rückzahlung Vor- und Nachmittags während der üblichen Geschäftsstunden.

Ungarische Eskompte- und Wechselbank,
Dorotheagasse Nr. 6. 30878

Drei Zimmer wenig benützte

Möbel

1 Schlafzimmer, geschmückt, Nuß, mit Schublade, schwarze Marmorplatte, sehr fein, früher fl. 330, jetzt fl. 240.
1 Speisezimmer, bestehend aus einer Kredenz, Stühlig, geschmückt, Säulen, Nuß, schwarze Marmorplatte, 1 Trumeauxspiegel, Säulen geschmückt, 12 Sessel, Säulen, 1 Divan. Hohe Rücklehne mit Teppich-Überzug und Blüthe gepolstert, früher fl. 950, jetzt fl. 600.
1 Garnitur, Eiche mit gepreßtem Nuß, sehr fein, früher fl. 280, jetzt fl. 180. 1 Ottomane, 4 Fauteuils, früher fl. 240, jetzt fl. 150. Außerdem diverse einfache Möbel, auch einzelne Betten, Chiffone, Speisetische, Ottomane, mehrere komplette Garnituren, Stührlige Spiegelkasten, viele Stoffreste und ein Marmorisch etc. werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Auch werden wie bisher von Herrschaften Möbel zum kommissionellen Verkauf angenommen und billigst berechnet. Näheres in der Möbelhandlung Grenadiergasse Nr. 20, 1. Stod, Thür 27 (Servitutengebäude, neben der Hauptpost).

Zu der ganzen Oesterreichisch-ungar. Monarchie werden tüchtige Personen

jeder Berufsart zum Wiederverkauf eines leicht ablesbaren Artikels gesucht. Hohe Provision bei sofortem Verkaufe. Offerten mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung und unter „Semmes“ an Gaalstein & Bogler in Wien 1, zu senden. 30675

Für 1 fl. 28 kr. vierteljährlich kann man auf die täglich, 8 große Seiten stark, erscheinende

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ bei allen k. k. Postanstalten, sowie bei den Landbriefträgern abonnieren. Der in kurzer Zeit erlangte große Leserkreis beweist, daß dieses echte Volksblatt den richtigen Weg eingeschlagen hat und eine

gesunde billige Kost für's deutsche Volk bietet. Wer sich das Blatt erst einmal ansehen will, verlange eine Probe-Nummer von der „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Die Beste

SCHWEIZER CHOCOLADE

MAJESTÄT DES KÖNIGS

AMATEUR SUGALLEN, SCHWEIZ

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

sowie Harnröhrenflüsse, Gicht, Syphilis, Maneschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einprägung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mückenstichen heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung

Dr. Kajdacsy,
gew. k. k. Regimentsarzt,
Budapest,
V. Waiknerboulevard 4 (vácz-körút 4),
1. Stod,
Eingang bei der Treppe.
Öbination: Sonntags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Doktorbriefe werden unter Diskretion beantwortet, Medikamente besorgt.

Die „Berliner Morgen-Zeitung“ ist in der glücklichsten Lage, im nächsten Quartal den Roman

„Martin der Mann“,

das neueste P. K. Rosegger's Werk zu veröffentlichen. Der allbeliebte steirische Volksdichter schildert darin mit lebenswürdigem Humor und rührender Parteilichkeit die Liebe einer jungen Fürstin zu einem Landmann und hat es mit seltenem Glück verstanden, die Spannung der Leser vom Anfang an bis zu der mit erschütternder Tragik hereinbrechenden Katastrophe aufrecht zu erhalten. P. K. Rosegger's „Martin der Mann“ gehört zu dem Besten, was die neuere Romanliteratur aufzuweisen hat. 30884

פערלאנגען זיי אין פרייסבלאט איבער

אתרוגים לולבים אונד הדסים

עס אללגעמיין אלס רעעלל בעקאנטען גראס האנדלונגסווייז

Samuel Rotter in Triest. Várpalota, 16. September 1889.
Muss Ihnen gestehen, daß Sie uns zufrieden gestellt haben. Wir zollen Ihnen unsere größte Anerkennung für die reelle Bedienung.
Moriz Fischer, Gemeinde-Sekretär.

Holzverkauf.

Es wird bekannt gegeben, daß im Laufe dieses Herbstes auf der Herrschaft Csáktornya, Komitat Zala, Eichen- und Löhrenstämme zum Verkaufe gelangen. Kaufsüchtige werden ersucht, sich wegen Beschichtigung dieses Holzes und betreffs der näheren Bedingungen des Verkaufes an das

herrschaftliche Wirthschaftsamt

in Csáktornya wenden zu wollen. 30897

Gummi u. Fischblasen.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Feinheit alle existirenden übertreffend, per Dutzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6 Capottes amer. (kurz), fl. 4.—, Damenschwämme fl. 4.—, Damenprejervativs, Noaveantes, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme diskrettest die 29417

Pariser Gummiwaaren-Agentie

Moriz Pollitzer, Budapest, Deák-gasse 10.
Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preiscurant bei.

Avis für **Sodawasser-Fabrikanten.**

Laut Verordnung Nr. 34652/1889 des Ministeriums des Innern ist zukünftig die Verwendung von Syphonköpfen mit mehr als 1% Bleigehalt verboten.

Wir empfehlen unsere Sorten u. dauerndweißen absolut bleifreien Syphonköpfe aus Zinn-Stahl, welche der neuen Verordnung vollständig entsprechen. Alte Syphonköpfe werden in Zahlung genommen. Preise und Muster auf Verlangen.

L. Millacher & Wagner, Maschinenfabrik

Erste ungar. Sodawasser-Apparate und Syphon-Fabrik
Gegründet 1868. — Budapest, II., Entengasse Nr. 9.

1889.

Allerlei.

(Den Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung des Kronprinzen von Griechenland) mit der Prinzessin Sophie in Athen werden außer dem deutschen Kaiser, der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich auch der König und der Kronprinz von Dänemark beizuhören. Der König von Dänemark und sein Sohn werden zusammen mit der Familie des Königs von Griechenland in Athen eintreffen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales beabsichtigen, sich auf der königlichen Nacht „Osborne“ in Nizza einzuschiffen und von dort, begleitet von dem englischen Geschwader, das schon jetzt in den griechischen Gewässern kreuzt, nach Athen zu fahren. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird sich nach dem eventuellen Besuche der Pariser Weltausstellung mit seinem Gefolge in Brindisi auf dem aus drei russischen Kriegsschiffen bestehenden Geschwader einschiffen. Der Kronprinz von Italien geleitet den deutschen Kaiser mit drei italienischen Kriegsschiffen von Genua aus. Als Vertreter des Sultans wird nach den neuesten Nachrichten nicht Kamil Pascha, dessen hohes Alter ihm die Strapazen der Reise nicht gestattet, sondern Munir Pascha, der Oberhofmarschall des Sultans, fungieren. Munir Pascha ist der Ueberbringer kostbarer Geschenke des Sultans an den Kronprinzen von Griechenland, unter welchen besonders einige arabische Hengste edelster Race sich befinden. Jedenfalls wird auch der Wiener Hof bei den Vermählungsfeierlichkeiten vertreten sein.

(Ein Prinz als Flügelmann.) Aus Kopenhagen wird berichtet: „Als die Czarenfamilie hier eintraf, war, wie gewöhnlich zum Empfange des Czaren, eine Kompanie der dänischen Garde-Infanterie als Ehrenwache am Hafen postirt. Nach erfolgter Landung schritten der Czar, König Christian und König Georg von Griechenland die Front der Kompanie ab, wobei der Czar einen Augenblick vor dem rechten Flügelmann des ersten Gliedes anhielt und demselben freundlich zunickte. Nun erst wurde die umstehende Menge darauf aufmerksam, daß Prinz Christian, der älteste Sohn des Kronprinzen Friedrich, hier auf dem ihm in Folge seiner Größe rechtlich zukommenden Plaze mit geschultertem Gewehr und in strammer Haltung stand und sich nur durch das blaue Band des Elephanten-Ordens von seinen Kameraden unterschied. Der Prinz verzog als wohlbißiplinirter Soldat kaum eine Miene, während der Czar passirte, aber das Publikum bemerkte nun auch, daß er den Czaren noch überlegte. Die bisherige Ansicht der Kopenhagener, daß der Czar der „größte“ Monarch der Welt sei, wich nun plötzlich der Erkenntniß, daß Dänemark einst einen König erhalten wird, der noch größer ist.“

(Eine sonderbare Luftreise.) Der 39jährige Kapitän Charles T. Rogers beschloß, die Pariser Ausstellung zu besuchen und trat zu diesem Behufe am 20. Mai die Reise von Boston allein in einem kleinen Kahn an. Acht Tage hat er schönes Wetter gehabt, dann aber kam ein Sturm, welcher ihn nach den Georges-Inseln trieb. Achtunddreißig Tage begegnete er keinem anderen Fahrzeuge auf dem offenen Meere. Am 28. Juli

war er schon fast erblindet vom Sonnenschimmer und konnte nicht einmal seinen Kompaß mehr sehen. Da legte er sich schön auf den Rücken und wartete ruhig auf Tod oder Rettung. Letztere kam am 10. August in der Gestalt des Schooners „Martha M. Bradley“. Da war aber der tollkühne Rogers schon so abgeschwächt, daß ihn seine Retter für Tod annahmen. Heute geht er wieder gesund in Boston herum, spricht aber nicht mehr von seinem Vorhaben, die Pariser Ausstellung zu besuchen.

(Ein Haßfischer Zeuge.) Aus Wien meldet man: In einer sonst belanglosen Verhandlung wegen Raubhandels erregte die drastische Aussage eines unwürdigen Vorortlers, der als Zeuge erschienen war, einige Heiterkeit. — Ist Ihnen, fragte ihn der Richter, auch Etwas von dieser Schlägerei zu Ohren gekommen? — Na freilich, entgegnete jener. — Was denn? fragte der Richter weiter. — An Erztrum Watschen, erwiderte der Zeuge.

(Woran Reamur schuld ist.) Der plötzliche Wettersturz scheint auf die Gesundheitsverhältnisse in der Redaktion der „Straßburger Post“ leider nicht ohne Einwirkung geblieben zu sein. In der gestrigen Nummer dieses Blattes finden wir nämlich folgende beunruhigende Auslassung: „Reamur ist zwar als ein gelegentlich sehr tüchtiger Geselle sattem bekannt; was er aber heute über Nacht geleistet hat, dürfte in den Jahrbüchern seiner Zähne aueinander klappernden Thätigkeit noch nicht zu finden sein. Heute am 16. September nur zwei Grad Wärme — da hört freilich Verschiedenes auf.“ — Jawohl, hier hört Verschiedenes auf.

Ein verschollenes Erbe.

Roman nach dem Englischen von Rudmilla Frydmann.

Zweiter Theil. 18.

Der Moder der Jahrhunderte.

Seine Aufregung und Neugierde stiegen. Mit großer Anstrengung erweiterte er die bereits bloßgelegte Stelle in der Steinkonstruktion. Das Erdreich oder vielmehr der Sand war glücklicherweise so locker, daß dessen Hinwegschaffung einen geringen Aufwand an Kraft erforderte. Als dies bewerkstelligt war, ergriff er die Brechstange und stieß dieselbe unter einem flachen Stein, den er hob. Damit war der Anfang gemacht, und als der große flache Stein beseitigt war, stieß er mit ganzer Kraft wieder und wieder darauf los, wobei die scharfe Spitze der schweren Eisenstange tief in das darunter befindliche Mauerwerk eindrang. Es begann nachzugeben, er hörte Stücke davon in den leeren Raum fallen. Krach! dröhnte es; über ein Quadratfuß des Mauerwerkes war eingestürzt.

Er neigte sich, betend, daß der Grund, auf welchem er stand, nicht auch weichen möge, über die zu seinen Füßen entstandene Oeffnung und verzuchte hinein zu sehen. Im nächsten Augenblick wandte er sich hustend und nach Athem ringend ab. Die Luft, die ihm aus dem hohlen Raum, dem Zimmer oder was es sonst sein mochte, entgegenströmte, hätte ihn fast vergiftet. Dann kletterte er nicht ohne Mühe zum Grabe hinaus und setzte sich auf dem aufgeworfenen Sandhaufen nieder. Er mußte etwas frische Luft hereinströmen lassen. Auch mußte er, wenn er in die große Höhlung hinabsteigen wollte, Hilfe haben. Selbst konnte er es nicht unternehmen.

Er saß am Rande der Grube und frug sich, wem er sich wohl anvertrauen könne. Keineswegs seinem Gärtner. Erstens würde dieser Nachts nicht an diesen Ort kommen und dann verstand er nicht, reinen Mund zu halten. Den alten Gutsherrn etwa? Nein, er konnte ihn um diese Stunde nicht wecken, dann hatten sie einander aus bereits genannten Gründen in letzterer Zeit nicht gesehen. Ah, er hatte Jemand gefunden! Georg war der Mann dafür! Vor Allem konnte man auf seine Verschwiegenheit zählen. Die Art, wie der Mann die wahre Frau Quest zutage gefördert, bewies, daß es ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten sei. Er konnte nicht nur denken, sondern auch handeln.

Harold nahm seinen Rock um und löschte die große Stallaterne aus. Beim Hinausgehen verschloß er die Thür des Sommerhauses, dann ging er raschen Schrittes den Berg hinunter.

Während er gearbeitet, hatte der Wind an Stärke zugenommen und ein wüthender Sturm tobte. Es war ein Viertel auf vier Uhr Morgens, die Sterne schimmerten kalt an dem von Wolken eingefassten Firmament. Bei ihrem Scheine, wie bei dem des entschwindenden Mondlichts, schritt er, mit dem ihm ins Gesicht wehenden Sturmwind ringend, dahin. Als er unter einer Eiche vorüberging, hörte er etwas über seinem Kopfe knacken; er errieth, was es sein mochte und zahlte Fersengeld. Zur rechten Zeit hatte er sich geflüchtet. Ein Windstoß von ungewöhnlicher Stärke hatte den Gipfel des großen Stammes abgebrochen, der mit einem Getrach, welches das Ura gerinnen machte, zu Boden stürzte. Nach dieser Furcht mied er die Nähe ächzender Bäume.

Georg wohnte ungefähr eine Viertel Meile weiter in einem sauberen kleinen Farmhause. Ein kurzer Weg führte querfeldein zu demselben. Diesen schlug er ein, immerfort athemlos gegen den Orkan ankämpfend, der in seiner ganzen Furchtbarkeit von seiner Heimstätte, dem Ocean durch die Lüfte blies. Selbst steife Hagedornheden neigten sich vor seinem Athemzug, und die hohen Pappeln, deren Umrisse am Horizont sichtbar waren, neigten sich, wie die Angelröthe beim ersten Anlauf des Lachses.

So tief erregt er war, machte die Unermeßlichkeit und Großartigkeit des Schauspielens einen mächtigen Eindruck auf ihn. Nie zuvor hatte er sich dem menschlichen Getriebe so fern und jenem gefährlichen Geiste, zu dessen Füßen Millionen von Welken kreisen, auf dessen Geheiß sie entstehen, bestehen und vergehen, so nahe gefühlt.

Er setzte seinen Weg mühsam fort und gelangte endlich ans Ziel. Noch herrschte tiefe Stille darinnen; in einem der Fenster aber war Licht. Wahrscheinlich konnten die Einwohner bei diesem Sturm nicht schlafen. Er sann nun auf ein Mittel, sich vernehmlich zu machen. An die Thür zu klopfen, wäre bei dem Getöse eitle Mühe gewesen. Nur Gier konnte man mit Aussicht auf Erfolg versuchen, nämlich Steine zum Fenster hineinwerfen. Er fand einen leidlich großen Kieselstein, stellte sich unter das Fenster und warf den Stein so, daß er die Scheibe durchbohrte. Er traf, wie Kennedy später erfuhr, auf die Nase der schlafenden Frau Georg und erschreckte die gute Frau, deren Nerven ohnehin durch den Sturm überreizt waren, in einer Weise, daß sie fast in Ohnmacht fiel. Eine Minute darauf ließ eine rothe Nachthaube sich am Fenster blicken.

— Georg! rief der Oberst mit Donnerstimme.

— Wer ist's? frug es kaum hörbar.

— Ich bin es — Oberst Kennedy. Kommen Sie herunter. Ich will Sie sprechen.

Der Kopf zog sich zurück und zwei Minuten später sah Harold die Frontthüre langsam aufgehen. Er wartete bis dieselbe weit genug offen war, schlüpfte hinein und Beide mußten ihre Kräfte aufbieten, damit sie, dem Wind entgegen, geschlossen werden könne.

— Warten Sie ein Weilchen, Herr, sagte Georg, ich zünde die Lampe an.

Dies geschah. In der nächsten Minute fuhr Georg verbüßt zurück.

— Was, um des Himmels willen, haben Sie gethan, Oberst? rief er, Kennedys Gesicht, Hände und Kleider betrachtend. Ist im Schlosse etwas geschehen oder hat der Sturm Ihr Haus umgeben?

— Nein, nein, entgegnete Kennedy, hören Sie mich an. Sie haben wohl schon von dem Schatz erzählt hören, welchen der alte Sir James de la Mollie zur Zeit der Revolution vergraben?

— Ja, ja. Ich habe davon gehört. Hat der Wind ihn zur Stelle geschafft?

— Nein, aber beim Himmel, ich glaube mich auf dem besten Wege, ihn zu finden.

Georg wich abermals um einen Schritt zurück. Er entjann sich der Geschichte, die Frau Johnson zum Besten gegeben und war keinesweges gewiß, daß der Oberst sich nicht in einem gefährlichen Stadium des Irrsinns befinde.

— Geben Sie mir etwas zu trinken, sei es Wasser, sei es Milch; und dann erzähle ich Ihnen Alles. Ich habe die ganze Nacht gegraben und meine Kehle ist ganz trocken.

— Begraben — wo das?

— Im „todten Mann“.

— Im „todten Mann“, wiederholte Georg. An einer Nacht, wie die da. Ha — ha!

Zu verblüfft, um mehr sagen zu können, ging er fort, die Milch zu holen.

Harold trank drei volle Gläser Milch; dann setzte er sich und schilderte das eben Erlebte, soweit er es zu schildern für gut fand.

19.

Das Skelet.

Georg saß ihm gegenüber, die Hände auf den Knien, die rothe Nachtmütze auf dem Kopfe und einen Ausdruck komischen Erstaunens auf dem melancholischen Gesicht.

— Wahrhaftig — sagte er, als Harold zu Ende war. Das ist eine merkwürdige Geschichte. Und da sagen die Leute noch, daß es keine Vorlesung gibt — nicht, als ob da schon etwas vorgefallen wäre — es steckt am Ende gar nichts dahinter.

— Ich weiß nicht, ob etwas dahinter steckt oder nicht, aber ich gehe zurück, um nachzusehen, wie es sich damit verhält, und wünsche, daß Sie mich begleiten.

— Jetzt? meinte Georg, nicht ganz unbefangenen. Aber Oberst, der Ort ladet in einer Nacht, wie diese, nicht gar so sehr zum Nachgraben ein. Gab nie was Gutes von dem Fleck Erde gehört — nicht, als ob ich auf leeres Gerede etwas gäbe, fügte er, sich entschuldigend, hinzu.

— Nun, Sie können thun, wie Sie wollen, entgegnete der Oberst, ich aber gehe sogleich zurück und steige sogar die Oeffnung hinunter; die Gase müssen inzwischen entweichen sein. Wenn das Geld gefunden werden soll, setze Kennedy hinzu, so wäre es gut, es fände sich diesen Morgen. Heute ist Weibnachten — Sie verstehen mich.

— Ja, ja, Oberst, ich weiß, was Sie sagen wollen. Ich weiß von Allem; der alte Herr muß mit Jemandem reden, er muß sich Luft machen; so spricht er denn mit mir. Coffey kommt heute zu Fräulein Ida, um sich seine Antwort zu holen. Armes Fräulein, ich habe sie gestern gesehen; schaut wahrhaftig wie ein Geist aus. Ah, das ist ein Schuft, dieser Coffey! Aber ich habe Quest sein Süppchen eingebracht und werde auch diesem Jüngling da noch zu schaffen geben. Warten Sie eine Minute, Oberst, ich komme bald, mag's auch stürmen und spuken. Ich will nur hoffen, daß wir uns nicht umsonst radern.

Und er zog sich zurück, um seine Stiefeln anzuziehen. Bald erschien er wieder, die rothe Nachtmütze immer noch auf dem Kopfe, denn er fürchtete, der Wind würde ihm den Hut wegblasen. In der Hand hielt er eine nicht angezündete Laterne.

— Da bin ich, Oberst, sind Sie bereit?

— Und sie brachen ungesäumt auf.

Der Sturm war womöglich noch heftiger, als zuvor. Hatte es doch in jenen Gegenden seit Jahren, ja, seit Jahrzehnten keinen solchen Wind gegeben, was der Zustand der Bäume um zehn Uhr Morgens zur Genüge bewies.

— Der heutige Sturmwind muß etwas Aehnliches gewesen sein, wie der, welcher zu Zeiten König Karls gewüthet. Damals hat, wie mein Herr erzählt, der Wind am Weihnachtabend den Kirchturm abgetragen, sagte Georg.

Aber Kennedy gab keine Antwort, und sie verfolgten schweigend ihren Weg, denn ihre Stimmen waren fast nicht zu hören. Einmal blieb der Oberst stehen, um auf den Horizont hinzuwiesen. Von der ganzen Reihe hoher Pappeln, die der Wind, als er vorhin vorübergegangen, wie dünne Weidenruthen hin und her geneigt, stand jetzt nur ein vereinzelter Pappelbaum da, und auch dieser verschwand, indeß der Oberst darauf hinwies.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 19. September.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.)

Die nunmehr eingetretene kühle Witterung hat auf das Manufakturwaarengeschäft einen günstigen Einfluß ausgeübt. Diejenigen Provinzkaufleute, welche mit der Ausrüstung ihres Lagers mit Herbstartikeln bisher gezögert hatten, schreiten jetzt dazu, dieses Verfümmiß nachzuholen, und der hiesige Platz war daher in den letzten Tagen viel stärker besucht, als es bisher der Fall war. Der Verkehr in Herbst- und Winterartikeln war in Folge dessen etwas lebhafter und es wurde in manchen besonders gangbaren Sorten ein nicht unbedeutender Umsatz erzielt. Das Inkasso läßt wohl noch immer viel zu wünschen übrig, doch war auch hierin eine mäßige Besserung wahrzunehmen. In Wien wird ebenfalls ein etwas regerer Verkehr konstatiert. Winterartikel der Baumwollbranche sind am gefragtesten, was zur Folge hatte, daß aus Anlaß der höheren Preisnotierungen in Garnen und Rohfaltungen fertige Waare ebenfalls eine Preissteigerung erfuhr. Wenn auch weniger lebhaft, als die eben genannten Artikel, haben doch auch Modewaaren einen ziemlich befriedigenden Absatz und gehen Konfektionsartikel, besonders Kleider, ziemlich flott vom Lager. Mittlere und ordinäre Sorten von Schafwollwaaren halten sich fest im Preise. Woll- und Wirkwaaren finden willige Abnehmer, während Seidenwaaren völlig unbeachtet bleiben.

(Ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft.) Wie wir vernehmen, wird Herr Ferencsik, der bisher Direktor der „Aigenda“ war, am 1. Oktober seine Stelle als leitender Direktor der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft antreten.

(Ungarische Konversion.) Das heutige Amtsblatt bringt folgende Kundmachung des ungarischen Finanzministers, womit die 1871er, sogenanntes Raphael'sche Goldanleihe einberufen wird:

In Gemäßheit des Gesetzes vom 30. Juni 1889 hat der königliche ungarische Finanzminister sämtliche noch ausstehenden Obligationen der auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1871 ausgegebenen Anleihe von 30.000.000 fl. zur Rückzahlung am 1. Oktober 1889 gekündigt. Mit dem 1. Oktober 1889 hört die Verzinsung der gekündigten Obligationen auf. Gegen Einlieferung der fälligen Obligationen und der dazu gehörigen, am 1. April 1890 und später fälligen Zinscoupons kann der Inhaber von gekündigten, noch nicht verlosenen Obligationen den Kapitalbetrag in Gulden Gold nach seiner Wahl erheben: in Budapest bei der königl. ungarischen Staats-Centralkasse; in Wien bei der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt und bei mehreren ausländischen Einlösungsstellen. Die königl. ungarische Staats-Centralkasse wird die gekündigten Obligationen vom Fälligkeitstermine an sofort bei der Einlieferung, das Bankhaus R. Raphael u. Söhne in London unter den seitens dieses Bankhauses in Gemäßheit der bisherigen Gepflogenheit zu veröffentlichen Modalitäten einlösen. Vom 1. Januar 1890 ab werden die gekündigten Obligationen ausschließlich von der königl. ungarischen Staats-Centralkasse in Budapest zurückgezahlt.

(Wiener ungarische Kommerzbank.) Wie wir erfahren, hat die Wiener ungarische Kommerzbank einen Betrag von drei Millionen Gulden ihrer 4% perzentigen, mit 110 Perzent rückzahlbaren Kommunal-Obligationen theils für, theils optionell an ein Syndikat erster holländischer Bankhäuser begeben. Diefelben beabsichtigen diese Titres schon in den nächsten Tagen an der Amsterdamer Börse einzuführen und zur öffentlichen Subskription anzulegen. Die Subskription wird durch die Amsterdamer Bank und das Haus Wertheim und Comperz veranstaltet.

(Agrarische Bestrebungen in der Schweiz.) Der Schweizer Bundesrath hat unmittelbar nach dem Abschluß der Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland in Ausblick auf die Zollpolitischen Aenderungen, welche das Jahr 1892 mit sich bringen wird, die Frage einer Zolltarifrevision in Erwägung gezogen und die Interessenten Gruppen aufgefordert, diesbezügliche Gutachten und Wünsche bekanntzugeben. Die Gesellschaft schweizerischer Landwirthe hat nun dies Gutachten in einer am 11. d. stattgehabten Generalversammlung zur Vorlage gebracht, und die in demselben kundgegebenen Desiderien gestatten interessante Einblicke in die dortigen agrarischen Verhältnisse und Anschauungen. Von den allgemeinen Gesichtspunkten ausgehend, daß der Abschluß von Meistbegünstigungsverträgen unbedingt zu vermeiden, hingegen nur Tarifverträge abzuschließen seien, wird vor Allem die Erhöhung der Vieh- und Milchgewinnung und hiefür statt des bisherigen Zollfußes auf Ochsen von 25 auf 35 Francs, für Kühe und Kinder von 20 auf 30 Francs, für Schweine über 25 Kilogramm von 8 auf 12 Francs und unter 25 Kilogramm von 3 auf 5 Francs beantragt; desgleichen wäre der Zoll auf Fleisch von 4 auf 12 Francs zu erhöhen. Als zweite wichtige Gruppe wird Käse und Butter bezeichnet; ersterer wäre mit Rücksicht auf französische Retentionsmaßregeln unbehindert zu belassen, Butter dagegen von 8 auf 25 Francs zu erhöhen. Als dritte Gruppe von besonderer Wichtigkeit wird Wein, Trauben und Obst bezeichnet und wird für Wein in Fässern eine Erhöhung von 6 Francs je nach dem Alkoholgehalt auf 10 bis 20 Francs beantragt, für Trauben hat 4 Francs 12 Francs. Endlich wird unter Berücksichtigung auf eine Erhöhung der Getreidezölle, da diese nur die Bundeskasse füllen, aber durchaus keinen Schutz des heimischen Getreidebaues bedeuten würde, die Erhöhung des Mehlszolls als unumgänglich nöthig bezeichnet, und zwar eine Verdoppelung desselben von 250 auf 5 Francs. — Wie sich aus der vorstehenden Liste ergibt, würden die projektirten Zollserhöhungen gerade den ungarischen Export sehr empfindlich treffen. Zum Glück haben jedoch die

Agrarier in der Schweiz keinen derart dominirenden Einfluß, wie beispielsweise in Deutschland, und es ist deshalb noch Hoffnung vorhanden, daß diese Zollserhöhungen nicht zur Annahme gelangen werden.

(Die Budapest Handels- und Gewerbeschammer) hält am 23. d., Nachmittags 4 Uhr, eine Plenarsitzung.

(Die ungarische Baumwollindustrie-Aktien-Gesellschaft) hielt heute Vormittags unter Vorsitz des Herrn Emil Weibl ihre ordentliche Generalversammlung. Der Direktionsbericht, welcher konstatiert, daß im letzten Geschäftsjahre ein Verlust von 6672 fl. 50 kr. reultirt, wurde zur Kenntniß genommen und den Funktionären das Abolutorium ertheilt. Der Vorsitzende gibt sodann bekannt, daß der bisherige Präsident Graf Stephan Szapary seine Stelle niederlegte, welche Mittheilung von der Generalversammlung mit Bedauern zur Kenntniß genommen wurde. Schließlich wurden die bisherigen Aufsichtsräthe wiedergewählt.

(Eisenbahn Preßburg-Steinamanger.) In der gestern unter Vorsitz des Obergespanns des Eisenburger Komitates, Koloman Radoss, und in Anwesenheit des Ministerialrathes Gyöngyösi in Preßburg abgehaltenen Enquete in Angelegenheit der Eisenbahn Preßburg-Steinamanger, resp. Preßburg-Sárovar, wurde beschloffen, beim Ministerium, da alle Tracirungs-Vorarbeiten erledigt sind, um die Baubewilligung anzusuchen. Mit dem Baue soll demnächst begonnen werden.

(Kronstädter Bergbau-Aktien.) Der Wiener Bankverein, welcher die Aktien des Kronstädter Bergbauvereins vor einigen Monaten angekauft hat, beabsichtigt, dieselben, wie aus Wien gemeldet wird, in nächster Zeit auf den Markt zu bringen. Ursprünglich bestand die Absicht, die Ergebnisse der durchgeführten Reorganisation des Unternehmens und die Veröffentlichung der ersten Bilanz abzuwarten, bevor die Ausgabe der Aktien erfolgen sollte, doch haben die günstigen Marktverhältnisse für Montanwerthe eine Aenderung in dieser Absicht veranlaßt.

(Großes Falliment in der Zuckerbranche.) Wie die „Neue Badiische Landeszeitung“ meldet, hat in Folge mißglückener Zucker-Spekulationen die bedeutende Spekulations-Firma Johannes Pohly in Mannheim, welche an der vorletzten Kaffe-Hausse mit acht Millionen Gewinn partizipirte, die Zahlungen eingestellt. Der Status ist noch nicht festgestellt. Ein außergerichtliches Arrangement wird angestrebt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Edmund Valácz, prot. Kaufmann in Hagen; Witwe Frau Anton Karfás jun., Handelsfirma in Makó; Johann Burian, prot. Kaufmann in Szempcz; Max Singer, nichtprot. Wäschhändler in Wien, Praterstraße Nr. 22; Johann Fromadka, Krämer in Gbetein; J. Reichenberg, Kaufmann in Marburg; Rudolf Feitl, prot. Häute- und Lederhandlung in Böhmisch-Sals; Jstván Bobar, prot. Handelsmann in Maria-Teresiopel.

Steinbruch, 19. September. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstehendehändler.) Das Geschäft war heute unverändert. — Wir notiren: Ungarische schwere Waare, alte 40 fr. bis 42 fr., junge schwere von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., mittlere von 45 1/2 fr. bis 46 fr., leichte von 48 fr. bis 49 fr., Bauernwaare, schwere von 40 fr. bis 42 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 47 bis 49 fr., rumänische, Bafouper, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 43 1/2 bis 44 fr., transito, mittlere von 43 1/2 bis 44 fr., transito, leichte von 45 bis 46 fr., transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Perzent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 17. September aufgenommenen Vorrath: 123,862 Stk. Antrieb am 13. September 2084 Stück, Abtrieb 1324 Stück. Verbleibt Vorrath am 13. September 124,622 Stück.

Wiener Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 19. September. Die Tendenz war heute entschieden fest, die Kurse etwas höher, der Verkehr konnte jedoch in Folge andauernder Zurückhaltung der Spekulation keine größere Ausdehnung gewinnen, Lokalpapiere blieben vernachlässigt.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 304.90 und 305.10, ungarische Kreditbank mit 316.12 1/2 und 316.25, vierprozentige ungarische Goldrente zu 99.55 bis 99.62 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 94.65 bis 94.70, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 104.50 ungarische Hypothekbank zu 141.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 305.10 bis 305.25, ungarische Kreditbank zu 316.— bis 316.87 1/2, gemacht, erstere blieben 305.— G., letztere 316.50 G., vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 99.62 1/2 bis 99.55, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 94.67 1/2 bis 94.75 gemacht, erstere blieb per Ultimo 99.55 G., letztere 94.70 G., Draidsche Ziegelei zu 329 bis 330, Schichtische zu 201 geschlossen. — Zur Erläuterungzeit: Oesterreichische Kreditaktien 30.30, vierprozentige ungarische Goldrente 9.60. — Liquidations-Kurse: österreichische Kreditaktien 30.5, ungarische Kreditbank 317. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.50 bis 9.54, Reichsmark 53.3 bis 53.80, London 10 bis 120.50.

Die Prämienkurse waren nicht wesentlich verändert. Stellagen in österreichischen Kreditaktien befragen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per einen Monat 8 fl. bis 8 fl. 50 kr.

Die Nachbörse war fest. Oester. Kreditaktien mit 305.10 bis 305.60, ungarische Kreditaktien mit 317.—, vierprozentige ungarische Goldrente 99.57 1/2 umgekehrt.

In Straßenverkehr wurden österreichische Kreditaktien von 305.60 bis 306 bezahlt.

An der Abendbörse wurden Oesterreichische

Kreditaktien zu 306.30, bis 305.90, vierprozentige Gold-Rente zu 99.67 1/2 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust mäßig, die Tendenz blieb fest, es wurden ca. 18,000 Meterzentner umgekehrt, welche 2 1/2—5 fr. höher bezahlt wurden. Roggen war gut gefragt, bei ergiebigeren Umsätzen 5—7 1/2 fr. höher bezahlt. In anderen Körnern hatten wir wenig Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß (neu): 200 Mztr. 81 fl. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mztr. 79.5 fl. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mztr. 79.5 fl. zu 8 fl. 70 fr., 200 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., 400 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mztr. 78.8 fl. zu 8 fl. 67 fr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 67 fr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 67 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., 200 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 65 fr., 200 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mztr. 75.6 fl. zu 8 fl. 45 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden (neu): 200 Mztr. 79.8 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 65 fr., 200 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 78.3 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Bajajer (neu): 2000 Mztr. 74.7 fl. zu 8 fl. 25 fr., per drei Monate. — Ujance (neu): 2100 Mztr. 74.7 fl. zu 8 fl. 40 fr., per drei Monate. — Csuroger: 400 Mztr. 75.8 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., per drei Monate. — Ujance (alt): 1200 Mztr. 75.6 fl. zu 8 fl. 5 fr., per drei Monate.

Roggen: 100 Mztr. zu 6 fl. 90 fr., 100 Mztr. zu 7 fl., 200 Mztr. zu 7 fl., 200 Mztr. zu 7 fl., 400 Mztr. zu 7 fl., 500 Mztr. zu 7 fl. 2 1/2 fr., Alles per Kasse.

Hafers: 100 Mztr. zu 6 fl. 85 fr., 200 Mztr. zu 7 fl. 5 fr., Beides per Kasse.

Termine eröffneten in fester Tendenz zu höheren Kursen, welche letztere jedoch sich wieder etwas abschwächten. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 5 fr. und 9 fl. 1 fr., Weizen per Herbst zu 8 fl. 45 fr., 8 fl. 39 fr. und 8 fl. 40 fr., Mais per Mai-Juni 1890 zu 5 fl. 53 fr., 5 fl. fr. und 5 fl. 54 fr., Hafers per Frühjahr zu 7 fl. 18 fr. bis 7 fl. 31 fr., Hafers per Herbst zu 6 fl. 86 fr. und 6 fl. 84 fr., Kohlsperes per September zu 18 fl. 25 fr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst mit 8 fl. 41 fr. und 8 fl. 40 fr., Weizen per Frühjahr mit 9 fl. 2 fr., 9 fl. 1 fr. und 9 fl. 2 fr., Mais per Mai-Juni 1890 mit 5 fl. 56 fr. und 5 fl. 55 fr., Hafers per Herbst mit 6 fl. 88 fr. und 6 fl. 90 fr., Hafers per Frühjahr mit 7 fl. 21 fr. und 7 fl. 22 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 8 fl. 39 fr. bis 8 fl. 41 fr., Weizen per Frühjahr 9 fl. 1 fr. bis 9 fl. 3 fr., Mais per Mai-Juni 1890 5 fl. 54 fr. bis 5 fl. 56 fr., Hafers per Herbst 6 fl. 88 fr. bis 6 fl. 90 fr., Hafers per Frühjahr 7 fl. 21 fr. bis 7 fl. 23 fr.

Offizielle II wurden heute gekündigt: 12,000 Mztr. Weizen, 2500 Mztr. Kohlsperes zur Uebernahme per 24. September.

In Produkten sehr ruhiger Verkehr. Fettwaare matter. Schweinefett, Stadtwaare sammt Tafel zu 58 fl. geschlossen, blieb 58 fl. bis 58 fl. 25 fr., Tafel per 50 fl. bis 50 fl. 50 fr., dreistückige Waare 50 fl. 50 fr. bis 51 fl. Pflaumen matt, serbische Ujance-Qualität per September zu 6 fl. per 56 Mgr. geschlossen. Pflaumen u. s., serbische transito per September-Oktober zu 14 fl. bis 14 fl. 26 fr.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 4 columns: Qual., Theiß, Pester Boden, Weizenburger. Rows 77-81.

Table with 2 columns: Qual., Bäckstark. Rows 77-81.

Table with 2 columns: Roggen, Gerste, Futter, Brauer, Hafers, Mais, Banater, anderer, Hirse, Kohlsperes, Banater. Rows 70-75.

Table with 2 columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1890, per August-Sept. 1889, Hafers per Frühjahr, per Herbst, Kohlsperes per August-September, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohweizen. Rows 9.01-13.75.

Auszug aus dem „Stöckl“.

Konkurrenzöffnung in der Provinz. Gegen den Weinbändler D. N. Grell in Gondol; Kf. R. Béla Mihályi, Dr. Alexius Marium. N. Z. 2. Nov., N. B. 14. Nov. (Déaner Ger.)

Aleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kundstücke werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offert billig. Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 1836

Decassion!
Herrschafts-Möbel werden von 30 Zimmern billigst verkauft, bestehend aus Schlaf-Espeje, Herren- und Fremdenzimmern Möbel für Salons, Vondoirs aus Seide, Plüsch und Brocat mit dem dazugehörigen Phantasia- und Ausstattungsstücken, ferner rei de Auswahl in Bronzen, Teppichen, Vorhängen, Bildern alter u. neuer Meister u. s. w. V., Dorotheagasse 5, 1. St. 9660

Ein Wirthschaftsgehalt, bestehend seit 30 Jahren, anstehend an die größte Militärfakere, monatlicher Konsum 35 Hektol Wein, 80 Maß Bier, ist wegen Abreise sofort preiswürdig zu verkaufen. Näh. Wagnier-Boulevard 41, 1. St. 12, 3. Gang. 10791

Spezerei-Kommiss, Israelit, der auch das Leder versteht, deutsch, ungarisch und slavisch spricht, wird für die Provinz gesucht. Adresse in der Exped. 10788

Maschinenmeister gesucht für ein größeres Kohlenwerk. Offerte mit Nachweis der bisherigen Verwendung und Angabe der Gehalts-Ansprüche sind unter „Maschinenmeister“ an die Exped. zu richten. 10787

Schöne Wohnung (Donaufront) ist sofort zu beziehen und umsofort bis Ende Oktober zu benützen für Wietheer pro Novembertermin. Ofen, II., Kettenbrückengasse Nr. 2, 2. Stock, Thür 2. 10864

Batard, 2 fzig, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu beichtigen, äußere Trommelgasse 17. 10816

Abiso. Den geehrten Reisenden, welche Moor frequentieren, erlaube ich mir zur gefälligen Anzeige zu bringen, das ich auf vielseitigen Wunsch, mehrere auf Eleganz eingetrichtete Fremden-Zimmer errichtet habe und selbe den geehrten Herren Reisenden billigst berechnen werde. Bitte beim Anlangen anzugeben: Dufaz'sches Gasthaus. Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll Dufaz, Gastwirth. 10813

Hohe Provision und bei Verwendung auch fixes Gehalt zahlen wir für Vermittlung bei Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest, Dorotheagasse 12. 9563

Ein Praktikant wird gesucht. Offerte unter „R. K.“ an die Expedition. 10893

Zu verkaufen 28 Stück Ziffer 6 und 7 Konfektier, eine Brosche neuester Konfektion, Böttiche 2 Alles in gutem Zustand. Wo? sagt die Exped. 10895

Herrschaftswohnung jede Etage nur eine Wohnung, elegant, Gasbefehdung in allen Piecen, 4 Kassen, 2 Sofzimmern, Badezimmer u. Garten im Hofe, per 1. November zu vermieten. VI., Kemnitzergasse Nr. 22, auch Gögewöb, Hunyadi-ter 8, per 1. November. 10767

Das feinste Eisenblech-Briefpapier ist Adria Josef Eduard Rigler, Briefconverte- u. Papierwarenfabrik Budapest. Zu haben in Papierhandlungen 9965

Ein solches Mädchen (Christin) wünscht für bald als Verkäuferin, Kassierin oder andere solide Stelle. Gesl. Anträge unter „Waise“ an die Exp. 10851

Act. Lufasbad. Elegante Stein- und Wannenbäder im neuen „Grand Hotel“. Omnibus-Verkehr. Act. Lufasbad. 10584

Pályázat. A zalabéri 12r. népiskolánál üresedésbe jött kántortanítói állásra pályázat nyittatik. Pályázni kívánó okleveles tanítók, kik a magyar, német és héber nyelvet szóban és írásban bírják, sochet bodek és kora képesítésüket igazolni képesek, szabályszerűen felszerelt folyamodványukat magyar és német nyelvben f. é. október 15-ig az elnökséghez küldjék be. — Évi fizetés mint tanító 300 forint a többi teendőért 150 frt lakás, 3 öl fa, sechita valamint szokásos mellékjavadalmak. Pröba előadás megkivántatik. A megválasztott próba év leteltével lesz véglegesítve és csak ennek lesz 20 frt utazási költség megterítve. Zalabér 1889 szeptember hó 18-án Grünsberger Lőrincz, elnök 10869

Ein Fräulein ertheilt Unterricht im Klavier theoretisch u. praktisch in und außer dem Saufe. Anträge unter „M. J. Nr. 40“ an die Exp. erbeten. 10551

Ein Partie einmal gebrauchter weißer und gelber Theerdecken von verschiedenen Dimensionen, sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte Säde zu staunend billigen Preisen. Nevsplachen mit fl. 3.50 per Stück. bei Th. Nagel, Budapest, Krany Janos-gasse Nr. 10. 10211

Monatzzimmer mit separatem Eingang ist um 8 fl. in einem neuen, eleg. Hause, in nächster Nähe der Andrássystraße (4. Stock) pr. 15. September zu vermieten. Adresse in der Exp. 10425

Personalkredite zu 6% an Beamte, Offiziere, Kaufleute, Gewerbetreibende prompt. Gegen Antabulation zu 4 1/2%. Adr.: Kapitalist, Budapest, Neue Weltgasse 14, täglich von 4 bis 6 Uhr. Für Antwort sind 15 fr. in Marken beizulegen. 5980

Stutzflügel, 70ftab, vorzüglich gut, höchst elegant, bereits neu, billig zu verkaufen. Prinzgasse 4, 2. St., Mayer. 10760

Wohnungen in 6. Bez., Kemnitzergasse Nr. 30. sind größere und kleinere Wohnungen bro 1. November zu beziehen. 10791

Präparandistin sucht Lektionen zum Unterricht in Elementar- und Bürgerlich-Lehrgegenständen, so auch Französisch und Klavier. Gesl. Antr. sub „G. S. 200“ an die Exp. 10627

J. S. Bahner, ehem. Professor der franz. u. ital. Sprache und Literatur an dem National-Konservatorium, der Handelsschule zu Budapest und an mehreren anderen Lehranstalten, hat seine Kurse für französische und italienische Sprache, sowie für franz. und ital. Handelskorrespondenz, wieder begonnen. Dieselben finden 3mal wöchentlich von 6—7, 7—8 und 8—9 Uhr Abends statt. Die Kurse für franz. und ital. Sprache dauern bis Ende Juni 1890, diejenigen für franz. und ital. Handelskorrespondenz bis 3 Monate. An einem Kurzus können nur 7 Herren teilnehmen, von denen Jeder für den Sprachunterricht fl. 6, für den Unterricht in der Handelskorrespondenz fl. 7 monatlich zu erlegen hat. Vormerkungen werden täglich von 7—8 Uhr Abends entgegengenommen. Im nächsten Monate beginnen 2 neue Kurse. Váci-körút 4, 2. St., Th. 21 10027

Gebrauchte u. neue, feuerfeste u. einbruchsfichere Kassen sind am billigsten nur bei Geshy Bertalan, Budapest, Karlsring 7, zu haben, wofelbst auch Kassentransporte billigst besorgt werden. 7647

Im Neubau, 8. Bez., Aggteleki u. Bezerédgasse Ecke, sind für 1. November mehrere schöne, trockene, größere und kleine Gasfenwohnungen billigst zu vergeben. 10724

50 fr. ein Paar Tuch-Filz-Comodeschuhe für Damen oder Herren bei W. M. Braun, Budapest, 4. Bez., Karlsgasse Nr. 1, vis-à-vis der Schiffgasse. 9733

Lehrerin, tüchtig in Musik, perfekt im Französischen und allen weiblichen Handarbeiten, auch der Haushaltung kundig, mit Jahreszeugnissen versehen, sucht Stelle als Erzieherin, event. Gesellschafterin. Gesl. Antr. sub „M. Nr. 90“ an die Exp. d. Bl. 10826

Hörer der Philosophie (Christ), wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als Erzieher, eventuell auch Lektionen. Geneigte Antr. sub „R. J.“ an die Exp. 10828

Pianino, von berühmten Meistern, mit prachtvollem Ton und feiner Ausstattung ist sehr preiswürdig zu verkaufen nächst der Andrássystraße, Sziv-utca 28, 1. em. 13. 10761

Feuerwerke, alle Gattungen Lampions, Luftballons, und Alle in dieses Fach schlagende Artikel ein gros et detail sind billigst zu haben bei Ant. Jul. Oder, Rathhausplatz 9, in der Parfümerie neben der Apotheke. 10762

Wierhaus und Restauration wegen pöpl. Familien-Angelegenheit preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10804

Antiquitäten, altes Gold und Silber, Juwelen und Steine, Münzen und Bilder, Bronzegegenstände und Uhren werden zu höchsten Preis gekauft bei Wisinger Mor., Zwiseien- u. Antiqu.-Händler, Budapest, Hatvanergasse Nr. 15, vis-à-vis der Neuenweltgasse. 89

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Strabenkleider in bestem Zustande feinst und alerbilligst 4. Bez., Kuivertitätsplatz 5, Hofma-Dazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt. Ein abjohb.

Univerfitätshörer und diplom. Privatlehrer, dessen langjährige pädagogische Thätigkeit von mehreren Lehrinstituten und angehehen hauptstädt. Familien mit Auszeichnung dokumentirt wurde, wünscht gegen mäßiges Honorar in Gumm., Real- oder Elementar-Gegenständen, wie auch im Französischen und Violine Unterricht zu ertheilen. Gesl. Anträge unter „Ord. R. S.“ an die Exp. 9950

Eine noch wenig gebrauchte 8-pferdige Dampf-Drehschneidmaschine ist preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 10661

Wir suchen hier, sowie in der Provinz anständige Leute jeden Standes, die sich mit dem Verkauf unserer gesetzlich ausgestellten Patentbriefe auf Losspapiere befassen wollen. Wir bewilligen die höchsten Provisionen und fixes Gehalt. Offerte sind zu richten an die Commandit-Gesellschaft Brüder Sternfeld, Bantgeschäft Budapest, V., Badgasse 4. 10618

Ein Edgewölbe und 1 Keller-Früchten-Magazin vom November ab zu verlassen. Näh. beim Hausmeister Palatingasse 36. 9484

Erzieher, 32r., zu 2 Knaben für Elementar- und 2. Gymnasial-Klasse, der auch deutsch zu unterrichten versteht, wird mit Verpflegung zur vollkommenen öffentl. Prüfungsablegung pr. 1. Oktober acceptirt. Documente-Abschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Alters an Mor. Steger, Hofmajor pr. Tiba-Abad-Szalók. Dipl. Lehrer bevorzugt. 10759

Hohe Provision, eventuell fixes Gehalt zahle ich Agenten zum Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen. Vorwärts, Bank- und Wechselhaus David Redlich, Budapest, Keckemetergasse Nr. 11 9522

Társat keresek 5—6000 frt. töke befektetésse egy biztos és igen jövedelmező ipar vállalat-hoz. Komoly szándékú megkeresések a kiadóhivatal-hoz „H. P.“ alatt kéretnek. 10642

300 Meter hochedle, feinste Speisefartoffeln (Schneeflocke), auch sehr haltbar, zu verkaufen bei Leop. Bauer, Gutsverwaltung in Szolcsán, pr. Gr.-Tapolcsán. 10817

Es wird ein Wagen, wo 6 Personen bequem sitzen können, zu kaufen gesucht; derselbe muß nicht neu, aber doch in sehr gutem Zustande sein, monöglich gedeckt, kann auch ein kleiner Omnibus sein. Näheres in der Exp. 10721

Ein fremder Herr, gut situiert, wünscht ungenüthige ehrbare Bekanntschaft einer gebildeten christl. Dame. Gesl. Briefe sub „125“ an die Exp. 10837

Eine schöne Gasfenwohnung, Fabrikergasse 15, 2 Gasfen- und 2 Hofzimmer, Küche, Speis, Vorzimmer mit separatem Eingang von der Treppe, ist wegen Abreise per 1. November a. c. billig zu vergeben. Die Wohnung kann schon am 25. Oktober bezogen werden. Näheres beim Hausbesorger. 10859

Franczia vagy olasz nyelvűből, vala mint gymnaziumi tantárgyakból ebéd, reggeli és vac. ora. vagy lakás helyébe ki vesz tölem alapos oktatást? Szives megkeresések „K. L.“ joghallgató ezimen a kiadóhivatalba. 10898

Zu einer Komitats-Hauptstadt ist ein vollkommen fertiges Photographen-Atelier sammt Wohnung, lebhaft Gasse, zu vermiethen. Näh. in d. Exp. 10883

Geschäfts-Lokal mit einem Zimmer, am Wagnier-Boulevard, in der Nähe der Basilika, ist sofort zu verlassen. Adr. in der Exp. 10843

Gesucht wird eine geprüfte Lehrerin (Israelitin) für eine neuere Gemeinde-schule, in einer der bedeutendsten Städte des Landes. Offerte an Schuldirektor Halász, Rombadgasse, Budapest. 10842

Eine Speise- u. eine Schlafzimmereinrichtung, sehr schöne Möbel, wegen Abreise sofort billig zu verkaufen. Näheres Alte Postgasse Nr. 2, 3. St. Nr. 25. 10879

Haus, Ofen, Landstraße, besonders für Tischler oder Schlosser geeignet, ist um 4000 fl. zu verkaufen. Adr. in d. Exped. 10877

Kleines Spezereigehäft, elegant ingerichtet, schöner Gespöten, lebhaft Gegend, billiger Zins, ist wegen anderer Unternehmung preiswürdig sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 10844

Erzieherinnen, mehrere gepr. norddeutsche, perfekt im Französi u. Engl. Sprachen im Lande erlernt, tüchtig in der Musik; nordd. gepr. Erzieherin, Israelitin, tüchtig im Französi, Engl. und in der Musik; mehrere deutsche Erzieherinnen, besonders empfehlenswerth zu jüngeren Kindern; zwei Erzieherinnen, Ungarinen, perfekt im Deutschen und Französi, tüchtig in der Musik; wie auch ungar. und deutsche Kindergärtnerinnen und Bonnen wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch das Centralbureau für Lehrkräfte der Frau Dorothea Schaffer-Grosz, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Elisabethring 38. 10863

Schöne, billige Wohnungen für November. 1. Stock, 2 Gasfen- und 1 Hofzimmer, Alkoven, Küche, Speis, 1 Hofwohnung, 2 Zimmer, Küche, 1 Gasfenwölbe, Zimmer, Küche nebst Zugehör. Auskunft 6. Bez., Große Feldgasse 28. 10911

Ein Buchhalter, welcher der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, flotter Korrespondent und selbständiger Arbeiter ist, wird angenommen. Im Mietvertrage sache Verträge werden bevorzugt. Offerte unter „Mietvertrag“ an die Administration. 10921

Für vornehme Familien werden !! Erzieherinnen !! dringend gesucht. Näheres die pädag. Agentur, Kéri sádor, Budapest, Váci-körút 21. 10909

Monorer Weil ist in unserem Bekannte, Gärtnergasse 35, der שליה צבור für מוסכים und für כל בני דברי. Dieses dürfte für unser Empfehlung sein. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Sitzpreise mäßig. Der Betfaal entspricht allen sanitären und geräumigen Anforderungen. Sonntag, um 4 Uhr, wird Herr Weil סליחות vortragen. 10913

Here. Taufende von heißen Rüssen, sende ich aus fernem Lande Dir, Dir, meinem Stern, meiner Glückseligkeit. Es liebt, hege darob nie einen Zweifel, Dich einzig nur allein Dein treuer Teufel. 10932

Ein Lehrling ans anständigem Hause, findet in einem Damen-Möbel- und Leinwandwaren-Gehäft Aufnahme. Gabor Freund, Königsgasse Nr. 17. 10899

Kerestetik egy okl. tanítónő vidékre, egy 7 éves fiúhoz. Czim a kiadóhivatalban. 10897

Eine Partie echte Perser- und Smyrna-Leppiche, sowie prachtvolle Möbel-Ausstattung, Vorhänge und seine Delgemälde werden billigst verkauft Wagnergasse 11 1. Stock. 16271

Eine schöne Glaswand zur Absonderung von Gewölbe oder Kaffeehaus-Lokalitäten geeignet, ist billigst zu verkaufen. Näh. in der Exped. 10904

Tüchtiger Kommiss wird für ein hies. Galanterie-geschäft gesucht; Solcher, der keine Manieren besitzt und tüchtiger Verkäufer ist, wolle Offert mit Gehalts-Ansprüchen unter Chiffre „M. B.“ an die Exped. abgeben. 10925

„Thea.“ Dein kalter Empfang hat meinen Hoffnungen einen argen Stoß veriezt. Ein Schreiben könnte mich verständigigen, woran ich bin. S. 10918

Ein junger Mann (32r.), der 2—300 fl. Kautio leisten kann, sucht Stelle in einer Fabrik oder in einem Großhandlungshaus als Kassant, Magazinier oder dergleichen. Gefällige Anträge unter der Adresse „M. M.“ in die Exp. erbeten. 10914

Deutsch-ungarischer Korrespondent mit juristischen und literarischen Kenntnissen sucht hier Beschäftigung. Anträge unter „Korrespondent 555“ in die Exp. erbeten. 10902

Elegante Equipage, ein- oder zweispännig, ist für die Vor- oder Nachmittagsstunden, event. für den ganzen Tag billigst zu vermieten. Adresse bei Leop. Lang, Dorotheagasse Nr. 11. 10924

Sturmiß der ungarischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, mit jöhnerhandschrift, wird angenommen. Monatsgehalt 40 fl. Offerte mit Abschriften der Zeugnisse über bisherige Verwendung sind unter „S. 40“ an die Adm. zu richten. 10917